

April - Juni 2007


Nr. 26



– Die Tierschutzpartei –

*Zeiten*WENDE

Informationen für Mitglieder und Interessenten



**Lobbyisten
Die geheime Macht
im Staate**

Tipps, Termine und Hinweise3

Tierrechte und Tierschutz

| | |
|---|----|
| Haustierdiebstahl | 4 |
| Interview mit Frau Ingrid Arrigoni | 5 |
| Tatort „See-Idylle“ | 7 |
| Zwangsbejagung - der Kniefall der obersten Richter | 8 |
| Ein Buch geht um die Welt | 9 |
| Musik für Tierschutz und Tierrechte | 10 |

Politik

| | |
|---|----|
| Lobbyisten - die geheime Macht... .. | 12 |
| Die konsumorientierte Steuerreform | 14 |

Umweltschutz

| | |
|--------------------------------|----|
| Das Ende des Regenwaldes | 15 |
|--------------------------------|----|

Essays, Ethik und Vorträge

| | |
|------------------------------------|----|
| Sie lieben die Tiere ja mehr... .. | 17 |
| Der richtige Weg | 17 |

Vorstand-/Basis-Aktivitäten

| | |
|--|----|
| Funktionsträger, Kontakt-Adressen und Aktivitäten | 18 |
| Vorstände der Landesverbände, Kreis- und Ortsverbände | 19 |
| Landesverbände in Aktion | 20 |
| Internes näher beleuchtet | 22 |

Verschiedenes

| | |
|---|----|
| Literaturempfehlungen | 23 |
| Veganes Rezept/Restaurantempfehlung, Impressum | 24 |
| Fragebogen/Infomaterial | 25 |
| Mitglieder werben | 26 |
| Allianz gegen Mastkaninchen-Haltung | 27 |
| Tierleid kennt keine Grenzen | 27 |
| LeserInnenbriefe | 27 |
| Positiv-Nachrichten | 28 |



Das Ende des
Regenwaldes

15



Musik für Tierschutz
und Tierrechte

10



Lobbyisten - die geheime
Macht im Staate

12



Liebe Mitglieder und Interessenten,

nachdem wir in der letzten Ausgabe der ZEITEN-
WENDE einen Abriss darüber gegeben haben, welche
gravierenden Negativposten in Tier-, Umwelt- und Ver-
braucherschutz, in der Steuerpolitik, Wirtschaftspoli-
tik und in einigen anderen Bereichen - bezogen auf das
Jahr 2006 - auf das Konto der rabenschwarzen und blass-roten Regierung gehen,
legen wir in der vorliegenden Ausgabe den Schwerpunkt auf den ausgeuferten
Lobbyismus in unserer Republik (siehe Titelstory Seite 12 und 13). Diese Ent-
wicklung ist wahrlich eine Schande für unsere Demokratie, die mittlerweile zu
einer „Lobbykratie“ verkommen ist.

Einen breiteren Raum nimmt das Thema „Haustierdiebstahl“ ein. Leider ist es
nach wie vor von brennender Aktualität, denn jeden Tag lesen wir im Internet von
verschwundenen „Haustieren“ und von der psychischen Not der Tier-HalterIn-
nen, die das Schlimmste befürchten: dass ihr tierlicher Hausgenosse möglicher-
weise von der Straße weggefangen und an ein Versuchslabor verschachert wurde
(siehe Seite 4 und 5). Auch hier sind die Lobbyisten indirekt am Werk, denn die
Tierversuche, an denen vor allem die großen Pharmakonzerne verdienen, sind
stark angestiegen. Deshalb ist preiswertes „Tier-Material“ willkommen, auch
wenn die Herkunft nicht ganz nachvollziehbar ist.

Wenn es um die Jagd geht, muss man bekanntlich auf böse Überraschungen ge-
fasst sein. Wir widmen diesem Themenkreis gleich zwei Beiträge: Die „Zwangsbe-
jagung“ auf eigenem Grund und Boden, wie sie das Bundesjagdgesetz nach wie
vor fest schreibt, ist schlicht und ergreifend ein Skandal. Dahinter steckt nichts
anderes als eine starke Jägerlobby, die ihre Interessen seit Jahrzehnten geschickt in
den Regierungsministerien zu vertreten weiß (siehe Seite 9). Dass die Jagd eine
Perversion unter staatlichem Protektorat darstellt, ist hinreichend bekannt. Un-
bekannt dürfte jedoch sein, dass auch Schwäne in stadtnahen Freizeit- und Naher-
holungsgebieten nicht vor schießwütigen Jägern gefeit sind. Der Artikel „Tatort
See-Idylle“ beschreibt das eigentlich Udenkbare (siehe Seite 8).

Im zweiten und abschließenden Teil über die Steuerpolitik wird mit unkonven-
tionellen und gewagten Denkansätzen eine Steuerreform aufgezeigt, die dem ty-
pisch deutschen „Steuer-Dschungel“ ein Ende bereiten könnte (siehe Seite 14).
Die Auswirkungen der herausziehenden Klima-Katastrophe, auch durch Treibh-
ausgase hervorgerufen, für welche die „Kultur“ des Fleischverzehr verantwortlich
ist, kommen in „Das Ende des Regenwaldes“ zur Sprache. Damit wird der Beitrag
„Treibhaus Erde“ aus dem vorigen Heft fortgesetzt (siehe Seite 15). Unsere „Asien-
Korrespondentin“ Lydia Tanabe meldet sich in dem Beitrag „Ein Buch geht um
die Welt“ wieder zu Wort (siehe Seite 9). Über eine nicht ganz alltägliche Art und
Weise, Tierrechtsgedanken zu vermitteln, wird in dem zweiten Interview dieser
Ausgabe unter dem Titel „Musik für Tierschutz und Tierrechte“ berichtet (siehe
Seite 10).

Speziell für diejenigen, die nicht an unserem Bundesparteitag am 14. April teil-
nehmen konnten, hat der Vorsitzende, Jürgen Gerlach, einen Bericht mit den Er-
gebnissen wichtiger Abstimmungen verfasst (siehe Seite 20).

Natürlich sind auch unsere Literaturempfehlungen, Essays und alle hier nicht
genannten Beiträge lesenswert, die ich aus Platzgründen nicht alle aufzählen
kann. Freude wird bei Euch/Ihnen beim Lesen wohl nicht unbedingt aufkommen
- das ist themenbedingt. Ich wünsche Euch/Ihnen aber jedenfalls viel Erkenntnis-
gewinn bei der Lektüre.

Stefan Bernhard Eck
Redaktion ZEITENWENDE

Bundesparteitag

29. September 2007, Musikübungszentrum (MÜZ), Rödelheimer Str. 38, 60487 Frankfurt/Main (schriftliche Einladung mit näheren Angaben erfolgt fristgerecht).

LV Baden-Württemberg

Offener Gesprächs- und Aktionskreis: Jeden 3. Freitag im Monat von 19:00 bis 21:00 Uhr im Forum 3 / Café (Bücherstüble), Stuttgart-Mitte, Gymnasiumstr. 19-21 (wegen möglicher Terminänderungen bitte vorher bei der Landesgeschäftsstelle anrufen: Tel. 07166-1480).

LV Bayern

Monatliches offenes Treffen der Münchner Parteimitglieder; Gäste sind herzlich willkommen; Info: 089-712650, Wolfgang H. Schmid (tgl. 19:00 bis 20:00 Uhr).

LV Berlin

Offenes Info- und Aktiventreffen: Jeden 1. Dienstag im Monat ab 19:00 Uhr im „Majas Deli“, Pappelallee 11, 10437 Berlin (U-Bhf. Eberswalder Str./U2).

LV Niedersachsen

Monatliches offenes Treffen: Jeden 2. Mittwoch im Monat ab 15:00 Uhr in der Elisabeth-Buchhandlung, Ritterbrunnen 1, 38100 Braunschweig.

LV Schleswig-Holstein

Offener „Veggie-Treff“ jeden 2. Donnerstag im Monat, erstmalig am 10. Mai, 19:00 Uhr. Ort: „Najis Mittelmeerbahnhof“ in Bönnsen. Info: 040-78107468.

Kreisverband Delmenhorst

Kontaktbörse für Parteimitglieder, Freunde der Partei und solche, die es werden wollen: Jeden 2. Di. im Monat ab 20:00 in Tino's Stübchen an der Jägerstraße in Delmenhorst.

Rheinland-Pfalz

Monatliche Treffen des Gesprächskreises, nähere Infos unter Tel. 06343-989212 und 07275-9886737 oder per E-Mail: kuch-jenne@t-online.de.

Besondere Hinweise

Für eine Natur ohne Jagd und Abschaffung des Haustier-Abschusses

Samstag, 16. Juni 2007 in Leer/Ostfriesland. Start: 12.30 Uhr am Bahnhofsvorplatz, Demonstrationzug durch die Innenstadt von Leer ca. 1 Stunde, anschließend Abschlusskundgebung am Denkmalsplatz mit Infoständen. Ab 17:00 Uhr und ganz in der Nähe: Sommerfest bei „Stimmen der Tiere e.V.“ in 26844 Jemgum, Dedeborg 1. Für vegane Verpflegung ist bestens gesorgt! Weitere Infos über: info@stimmen-der-tiere-ev.de oder Tel. 04958-610.

Veggie Street Day

2006 war der Veggie Street Day ein großer Erfolg. Der Veggie Street Day 2007 findet am **4. August 2007** in Dortmund statt. Kontakt und weitere Infos: info@veggie-street-day.de/veggie-street-day.de.

Vegan leben - praktisch

Praxiseinheit mit Infos und Tipps für den veganen Alltag: Samstag, den 15. September in Hamburg und 27. Oktober in München. Vegan Leben - praktisch (VLP) bietet ein „Rund-um-Paket“ zu allem an, was man für das vegane Leben wissen muss: Neue Produkte, Bezugsquellen, Kontakte, Rezepte, Buch- und Internet-Tipps, aktuelle Informationen rund um die gesundheitliche Seite der veganen Ernährung, einen sozialwissenschaftlichen Überblick über vegan lebende Menschen in Deutschland und natürlich vegane Snacks und Non-Food-Produkte zum Probieren! Durchgeführt wird die Praxiseinheit von Angela Grube, Dipl. Pädagogin, Vegan-Expertin, Tierschutzlehrerin und Autorin des Buches „Vegane Lebensstile“, und Biane Ronken, Dipl. Betriebswirtin, angehende Präventologin mit langjährigen Erfahrungen einer gesunden veganen Ernährung. Die Kosten betragen 39,- Euro/Person (VEBU-Mitglied), 44,- Euro/Person (kein VEBU-Mitglied), Anmeldung und weitere Informationen: Vegetarier-Bund Deutschlands e.V. (VEBU), Blumenstr. 3, 30159 Hannover, Tel. 0511/3632050, Fax 0511-3632007, info@vebu.de, www.vebu.de.

„Das Geheimnis des Waldes“

Ein Märchen für neues Denken in einer neuen Generation, denn geschrieben wurde es für eine Altersstufe ab 8 Jahren. Es ist die passende Antwort auf die Indoktrinationsveranstaltungen der Jägerschaft an Schulen und erzählt aus dem Leben von Kater Moses und dem Fuchsmädchen Fritz in einer von Jägern beherrschten Natur. Die Kinder zu sensibilisieren ist das Hauptanliegen dieses Büchleins. Wir bieten auf Wunsch den „Live-Besuch“ des Fuchsmädchens Fritz in Schulklassen an – ein eindrucksvolles Erlebnis mit nachhaltiger Wirkung für die jungen Tierschützer. Preis pro Exemplar: 3,00 Euro. Bestellmöglichkeit und weitere Informationen erhalten Sie unter: www.tatort-wald.de



Anti-Fleisch-Demo in Freiburg

Samstag, 23. Juni 2007, Beginn 12.30 Uhr am Augustinerplatz: „Menschen, esst kein Fleisch! Weg mit den Tierghetto-Wärtern! Nieder mit den Schlachthöfen!“ Infos: Andrea Wasch, Tel. 0931-3903456

Anti-Jagd-Demo

Jeden 1. Samstag im Monat. Nähere Infos: www.abschaffung-der-jagd.de oder Kurt Eicher, Tel. 07131-481263

Haustierdiebstahl

Das immer noch ungeklärte Verbrechen

Fast täglich erfährt man über das Internet, dass besorgte Tierfreunde ihr Haustier vermissen. Bei dieser Häufung liegt die Vermutung nahe, dass kriminelle Tierfänger ihr Unwesen treiben – vor allem dann, wenn Katzen in größerer Zahl zeitgleich an ein und demselben Ort verschwinden.

Selbst sehr scheue Katzen können leicht mit Fangschlingen oder Lebendfallen eingefangen werden, und zwar, wie üblich, unter Verwendung von Sexualduftstoffen. Auch kastrierte Tiere sprechen darauf an! Es ist vor allem wichtig zu wissen, dass ein ungewöhnliches Verhalten der Katzen – Unruhe und aggressive Reaktionen, der unbedingte Drang der Tiere, ins Freie zu gelangen – auf kriminelle Absichten von Tierfängern hindeutet.

Tierdiebe sind meist mit Lieferfahrzeugen und Kleintransportern unterwegs, aber auch mit ganz normalen Pkws. Damit die Ladefläche mitsamt den Käfigen und Fanggeräten nicht einsehbar ist, sind die Fenster durchweg abgedunkelt. Verdächtig sind immer ortsfremde Kennzeichen. Im Übrigen ist davon auszugehen, dass Kennzeichen häufig gefälscht werden.

Was haben Kleidersammlungen mit Tierfängerei zu tun?

Es mag ungewöhnlich erscheinen, ist aber Realität: Die Vergangenheit hat bewiesen, dass Schuh- und Kleidersammlungen auf raffinierte Weise genutzt werden, um an Tiere heranzukommen (besonders gekennzeichnete Körbe bei Häusern von Katzenhaltern, Verwendung von Duftstoffen in der Nähe eben dieser Häuser usw.). Seit Wegfall der Genehmigungspflicht kann sammeln, wer will! Nur im Falle von Rechtsbrüchen schaltet sich die Polizei ein.

Endstation Versuchslabor?

Vor allem beim zeitgleichen Verschwinden einer größeren Anzahl von Tieren besteht der begründete Verdacht, dass sie an Versuchslabore geliefert werden. Dieser Gedanke liegt auch deshalb nahe, weil gestohlene Tiere um vieles billiger zu haben sind als extra gezüchtete. Um sich etwaige Probleme in diesem brisanten Zusammen-

hang vom Hals zu halten, wird gern darauf verwiesen, „nur“ gezüchtete Tiere dürften zu Versuchen herangezogen werden. Da muss die Frage erlaubt sein: Seit wann gibt es eine Garantie, dass Verbote auch eingehalten werden, insbesondere wenn es um Tiere geht? Auf diese Weise kann man sich jedenfalls nicht der Verantwortung entziehen, verwaisten und verzweifelten Tierhaltern zur Seite zu stehen. Es ist schlicht unmenschlich, ihre begründete Angst, ihr geliebtes Tier könnte an ein Versuchslabor geliefert sein, nicht ernst zu nehmen! Dazu ein Zitat des Vorsitzenden der „Ärzte gegen Tierversuche“, Dr. med. Werner Autenrieth, München, in der TV-Sendung „Zeit-Spiegel“ am 17.04.2002 (Titel: „Endstation Versuchslabor“): „Ich kann mir vorstellen, dass gestohlene Tiere mit gefälschten Papieren in Experimentierlaboren landen: Die Händler hätten Abnehmer und die Labore billige statt teuer gezüchteter Versuchstiere.“

In der gleichen Sendung wurde sein Kontrahent, Prof. Dr. Jörg Schmidt vom Forschungszentrum für Umwelt und Gesundheit (GsF) zum Thema befragt. Seine unpräzise, schwammige Antwort dürfte nicht gerade Vertrauen erweckend sein: „Wenn wir Tiere von Züchtern angeboten bekommen, gehen wir davon aus, dass die Kontrolle durch die Behörde erfolgt und wir uns somit auf die Angaben der Züchter verlassen können – gleichwohl kontrollieren wir das selbst auch noch in dem Umfang, in dem es uns möglich ist.“

Katzen für die Fell-Industrie

Um von sich abzulenken, behaupten die Interessenvertreter von Tierversuchen durchweg, die Katzen würden ihres Felles wegen gestohlen. Zwar ist nicht völlig von der Hand zu weisen, dass auch die gepflegten Felle hiesiger Hauskatzen Abnehmer finden, aber angesichts des lukrativen Geschäfts mit chinesischen Händlern, welche ihre (zuvor unendlich gequälte) „Ware“



Foto: Mario Schieke/aboutpixel.de

zu Schleuderpreisen importieren, dürfte sich das Geschäft mit hiesigen gestohlenen Katzen in Grenzen halten.

Ergänzend sei noch darauf hingewiesen, dass auch Jäger in ihrer Eigenschaft als „Lusttöter“ ins Visier genommen werden müssen, wenn nach dem Verbleib von Katzen gefahndet wird. Der Umstand allerdings, dass Tiere oft zeitgleich vermisst werden, lässt daran zweifeln, dass in diesen Fällen Jäger in Frage kommen!

Tierversuche nehmen wieder zu

Im Jahr 2005 wurden lt. Bundesministerium für Verbraucherschutz 2.270.000 Tiere in deutschen Laboren „verbraucht“, und damit wesentlich mehr als im Jahr zuvor. Hinzu kommen noch all die Experimente, die nicht unter den Begriff „Tierversuch“ fallen, gleichwohl weiteres „Versuchstier-Material“ erfordern. Darüber hinaus ist von einer hohen Dunkelziffer auszugehen. Nicht zuletzt der – mit vielen Millionen Steuergeldern finanzierte – Bau neuer Tierversuchslabore lässt den Schluss zu, dass ein immer höherer Bedarf an Versuchstieren besteht. Auch von daher dürfte der Verdacht nicht aus der Luft gegriffen sein, dass für viele gestohlene Katzen das Versuchslabor die „Endstation“ ist.

Fazit

Der kriminelle Haustierdiebstahl ist eins der dunkelsten Kapitel im Umgang des Menschen mit den Tieren. Die bisherigen Erfahrungen mit den zuständigen Stellen – von Polizei bis Staatsanwalt – geben nicht zu großen Hoffnungen Anlass, dass dies düstere Kapitel bald ad acta gelegt werden kann: Recherchen finden so gut wie immer dann ihr Ende, wenn die Notwendigkeit im Raum steht, Tierversuchslabore einzubeziehen. Daran will sich so schnell keiner die Finger verbrennen! Der Durchbruch wird erst dann gelingen, wenn unwiderlegbare Beweise für kriminelle Seilschaften erbracht werden. Da man sich nach aller Erfahrung nicht darauf verlassen kann, dass dies von Seiten der dafür Verantwortlichen geschieht, wird es – skandalös genug – privaten Initiativen überlassen bleiben, für Aufklärung zu sorgen.

Ingrid Arrigoni

Bundesarbeitskreis „Haustierdiebstahl“



Foto: Ingrid Arrigoni
mit Katze Romy

Interview mit Frau Ingrid Arrigoni

Frau Ingrid Arrigoni aus Goslar wurde im Jahr 2005 Mitglied in unserer Partei und leitet seitdem den Arbeitskreis „Haustierdiebstahl“.

Frau Arrigoni, Sie kümmern sich in besonderer Weise um das Thema Haustierdiebstahl. Seit wann ist dies der Fall und was führte dazu, dass Sie sich so engagieren?

Ingrid A.: Im Sommer '96 gab es sozusagen eine schicksalhafte Wende für mich – von einem Tag auf den anderen verlor ich ein von mir sehr geliebtes Haustier, meine Katze Romy. Ich wartete eines Morgens vergeblich auf ihre Rückkehr von ihrem nächtlichen Streifzug, suchte umgehend die ganze Gegend ab, fragte Nachbarn, setzte mit wachsender Verzweiflung meine Suche am folgenden Tag fort – ohne Erfolg. Es traf mich dann wie ein Schock, als ich nur 2 Tage später in der Goslarer Zeitung die Nachricht fand, dass 5 Katzen in einer einzigen Nacht spurlos verschwunden seien. Ich nahm sofort mit allen Geschädigten Kontakt auf, und man beschloss, der Sache auf den Grund zu gehen.

Was haben Sie unternommen? In solchen Fällen schaltet man ja vor allem die Polizei ein.

Ingrid A.: Ja, nach einem Treffen mit sogar 60 Teilnehmern – Geschädigten und allgemein Interessierten sowie 2 Polizisten von der örtlichen Polizei und einem Tierarzt – erschien ein ganzseitiger Artikel in der Zeitung mit einem wichtigen Hinweis: Der Tierarzt habe die Aussage gemacht, er wisse, dass Tierfänger mancherorts ihr Un-

wesen trieben und Katzen von der Straße wegfingen, um sie dann an Versuchslabore verkaufen! Die Bevölkerung wurde anhand der abgebildeten Fotos der verschwundenen Katzen um Mithilfe gebeten. Auch die Polizei tat ihr Möglichstes, um uns zu helfen (was leider nicht oft der Fall ist...): Man bildete eine „SOKO Katze“ und brachte im Büro ein „Fahndungs-Foto“ mit den Katzen-Portraits an.

Sie sagten in einem Vorgespräch, dass das Ganze auch überregional Aufsehen erregte.

Ingrid A.: Das ist richtig. Nachdem auch die Nachrichtenagentur dpa eingeschaltet worden war, gaben sich in der Folgezeit etliche Journalisten und Vertreter von Fernsehanstalten bei mir die Klinke in die Hand, und man berichtete bundesweit über den Fall. Bei mir meldete sich u.a. eine Magdalena Hartroth aus Hamm /NRW (sie ist heute meine enge Mitarbeiterin im Arbeitskreis), die von Katzendiebstahl in ihrer Umgebung berichtete. Uns wurde dabei mit Erschrecken klar, dass es offenbar ein ganzes kriminelles Netzwerk von Tierfängern in der Bundesrepublik und vermutlich grenzüberschreitend gibt. Unsere Befürchtung schien nicht aus der Luft gegriffen: Eine Untersuchung in meiner Gegend ergab, dass sich sämtliche Tier-Diebstähle in der unmittelbaren Nähe der A2 ereignet hatten – ein Hinweis auf „mobile Einsatzkommandos“.

Wer den Verlust eines Tieres zu beklagen hat, lässt ja nichts unversucht, um den Grund dafür herauszufinden. Gibt es im Zusammenhang mit Ihren damaligen Recherchen

eigene Erlebnisse, die auf das Treiben von Tierfängern hinweisen?

Ingrid A.: Wir organisierten über Wochen hinaus nächtliche Autofahrten in der ganzen Umgebung. Bei einer Fahrt durch Wernigerode waren wir vermutlich schon ganz „nah dran“: Im Schein einer Straßenlaterne sichteten wir einen Mann, der mit unverkennbarer Absicht Futternapfe auf die Straße stellte und sich abwartend in seinem Auto aufhielt. Leider waren wir damals zu unerfahren, sonst hätten wir einen unserer Mitfahrer, der offenbar die Nerven verlor, daran gehindert, hinaus- und auf das andere Fahrzeug zuzustürmen und - nach aufgerissener Tür und angesichts eines Käfigs auf der hinteren Sitzbank - den Mann wütend zu beschimpfen. Ohne Zweifel war der ein Hartgesottener, denn geistesgegenwärtig drehte er den Spieß um und tat, was wir sofort hätten tun müssen: Entrüstet holte er per Handy die Polizei, die auch umgehend eintraf. Nach seiner lautstarken Beschwerde über die unglaubliche Belästigung, zog er sich mit der Erklärung aus der Affäre, er sei unterwegs, um eine Kartografie der Wernigeröder Sehenswürdigkeiten anzulegen.... Der Käfig gehöre im Übrigen zu dem ihn begleitenden Hund. Wie mittlerweile üblich, gab sich die Polizei mit einer frech ausgedachten Story zufrieden und entfernte sich ohne weiteres Nachfragen! Später erfuhren wir übrigens, dass der Mann 100 Kilometer weiter in gleicher Weise aufgefallen war....

Die meisten Menschen glauben, dass nur extra gezüchtete Tiere für Tierversuche verwendet werden. Aber man hört auch immer wieder, dass, wenn Haustiere gestohlen werden, dies nicht nur der Felle wegen geschieht, sondern dass auch das Versuchslabor als Endstation in Frage kommt.

Ingrid A.: Einmal davon abgesehen, dass „Nachweise“ auch gefälscht sein können, lässt das Tierschutzgesetz – wie üblich – Ausnahmen zu: in § 9 Abs. 2, Nr.7 sowie in § 11a Abs. 4. Damit ist jeglichem Haustierdiebstahl mit dem Ziel Versuchslabor Tür und Tor geöffnet!

Seit über 20 Jahren quält man sich nun schon mit diesem furchtbaren Thema herum, und jeden Tag liest man im Internet Vermisstenanzeigen von verschwundenen Katzen. Zum Teil werden ja plötzlich ganze Straßenzüge heimgesucht, was u.a. ein Hinweis da-

*raufist, dass zumindest in diesen Fällen nicht z.B. Jäger als Verursacher in Frage kommen. Zuweilen wird ja das Phänomen Haustierdiebstahl insgesamt angezweifelt. Gibt es Be-
weise, mit denen man solchen Zweifeln begegnen kann?*

Ingrid A.: Die gibt es – Katzen, die nach Hause zurückkehren, sind zum Teilschlimm verletzt. Ich weiß von Tierärzten, dass sie in ihrer Praxis z.B. strangulierte Katzen behandelt haben, die sich aus den Drahtschlingen, mit denen sie gefangen wurden, wieder befreien konnten.

Gibt es irgendwelche Vorfälle aus neuerer Zeit, die deutlich auf kriminelle Tierfänger hinweisen?

Ingrid A.: Vor wenigen Monaten, am 21. September 2006, hieß es in einer Presseerklärung im Raum Soltau-Fallingb., aus der ich wie folgt zitiere: „Schneverdingen: Katzen sichergestellt: Bei einer Verkehrskontrolle am frühen Sonntagmorgen stellten Polizisten 14 Katzen sicher. Gegen 00.20 Uhr hatten die Beamten einen Klein-LKW an der Rotenburger Straße gestoppt und kontrolliert. Der aus Polen kommende 38jährige Fahrer gab an, auf einem Parkplatz bei Hamburg in einem Berg von alter Bekleidung auch mehrere Transportboxen mit den Katzen darin gefunden zu haben – er wollte sie zur Polizei bringen....“

An dieser Geschichte dürfte nur eins stimmen: Im Zusammenhang mit Altkleidersammlungen werden immer wieder – offenbar durch Duftstoffe angelockte – Katzen vermisst. Das von dem Polen erzählte Drumherum ist natürlich ein Märchen, mit dem er die Polizisten abspeiste. Und die handelten wie bisher alle - die Polizei, Behörden, Richter, Staatsanwälte und Politiker (wenn denn mal ein Vorgang die höheren Instanzen erreichte): Sie ließen sich gern täuschen, damit sie den jeweiligen Fall im Sande verlaufen lassen konnten. Es will sich eben keiner der Finger am Thema „Tierversuche“ verbrennen, indem er einen Verdachtsfall bis hin zum Versuchslabor verfolgt!

Positiv ist zumindest, dass die Bevölkerung durch die Presse einmal wieder mit dem Thema konfrontiert wurde!

Ingrid A.: Ja, wenigstens das. Übrigens berichtete auch die BILD-Zeitung Hamburg über den Fall, mit der Überschrift

„Katzen-Klau! Ist es die Tier-Mafia?“ Wolfgang Apel, Deutscher Tierschutzbund, wird mit den Worten zitiert: „Wir fürchten, dass eine organisierte Tierdiebstahl-Mafia dahintersteckt.“ Immerhin setzte der DTB nun eine Belohnung von 5.000 Euro für die Ergreifung der Täter aus. Man darf ja nichts unversucht lassen, dass den Kriminellen das schmutzige Handwerk gelegt wird. Und je mehr Menschen davon erfahren, desto mehr wächst auch die Chance, dass man endlich einen Schritt weiterkommt und anhand eines Falles Licht ins Dunkel gebracht werden kann – um der betroffenen Tiere sowie der zahlreichen Menschen willen, die wegen des Verlusts ihres tierlichen Gefährten nicht mehr recht froh werden können!

Frau Arrigoni, ich danke Ihnen sehr für das Gespräch! Es war vor allem wichtig zu erfahren, mit welcher mafiösen Methoden dem Verbrechen Tier-Diebstahl nachgegangen wird. Dass dabei mutmaßlich der Pharmaindustrie in die Hände gearbeitet wird, macht die „Enttarnung“ der dunklen Machenschaften nicht gerade leichter.

Umso wichtiger ist, in der Aufklärung der Bevölkerung nicht nachzulassen. Wir werden Sie darin nach Kräften unterstützen.

Das Interview führte Margret Giese, Redaktion ZEITENWENDE.

In einem Artikel über das Thema Haustierdiebstahl in der ZEITENWENDE Nr. 18 wurde u.a. eine Liste von Initiativ-Gruppen abgedruckt, die sich als Ansprechpartner zur Verfügung stellen, wenn jemand den Verlust eines Haustiers beklagt. Das zum Thema entwickelte Flugblatt (s. Infomaterial, S. 25) kann bei der Bundesgeschäftsstelle abgerufen werden.

Weitere Infos über Ingrid Arrigoni: Tel. 05321-38642, bak.haustierdiebstahl@tierschutzpartei.de



Foto: Hubert Juranek/aboutpixel.de



Originalfoto des Schwans 2 Wochen vor seinem Tod, aufgenommen von Achim Tribillan

Tatort „See-Idylle“

Über Nacht hat es noch einmal kräftig geschneit. Aber eine milde Januarsonne bahnt sich nun ihren Weg durch die hohen, noch kahlen Baumkronen und blinzelt auf den friedlichen See in dem waldumsäumten Tal hinab. Ein Kind versucht, den lockeren Schnee zu Bällen zu formen. Man hört sein helles, übermütiges Lachen, wenn es ihm gelingt, einen Baumstamm zu treffen. In Begleitung seiner Eltern ist der Junge zu dem See gekommen, um an diesem hellen Sonntagnachmittag auf einem Natur- und Erlebnispfad entlang des Ufers zu spielen.

Der kleine Bub hat es auf einmal sehr eilig; er läuft freudig auf die idyllische Bucht zu, in der er „seinen Märchenschwan“ – der einzige auf dem ganzen See – zu finden hofft. Auch diesmal hat er ihm Futter mitgebracht. Eine Wegbiegung noch, dann wird er ihn sehen ... seinen Freund. Doch plötzlich zerreißt ein scharfer Knall die friedliche Stille! Der Junge ist zutiefst erschrocken. Aber er nimmt all seinen Mut zusammen und läuft mit pochendem Herzen zum Ufer hinunter. Dort, auf dem Wasser sieht er seinen Freund, den „Märchenschwan“. Doch was für ein furchtbarer Anblick! Das einstmals blütenweiße Gefieder ist zerfetzt und beginnt sich blutrot zu färben. Der große Schwan ringt mit dem Tode. Noch ein letztes verzweifelter Flattern, dann neigt sich sein stolzer Hals. Der Schwan ist tot.

Starr vor Entsetzen und mit heißen Tränen in den Augen schaut der Junge zu. Warum, warum nur stammelt er leise vor sich hin. Wer kann nur so böse sein, auf „meinen Märchenschwan“ zu schießen? Seine Eltern sind gleich zur Stelle. Angst steht in ihren Gesichtern geschrieben, denn der Schuss hätte ja auch ihr Kind treffen können. Zornig eilen sie nun zu der Stelle, von wo der Schuss abgegeben wurde. Sie sehen einen davonfahrenden Geländewagen, der nach wenigen Metern in einer Schneewehe stecken

bleibt. Im Wagen sitzt ein Mann in loden-grüner Kleidung, ein Jäger. Aufgeregt notieren sie sich das Autokennzeichen und stellen ihn zur Rede. Aber der Frevler ist nicht fähig, eine klare Auskunft zu geben. Er hatte wohl – wie dies bei Jägern nicht selten der Fall ist – dem Alkohol gut zugesprochen. Bei Angetrunkenen ist Vorsicht geboten. Also versucht das Elternpaar mit dem Handy die Polizei zu verständigen. Als der Jäger dies bemerkt, wird er handgreiflich. Er will es ihnen entreißen, aber es gelingt nicht. Der Mann stößt noch einen Fluch aus, torzelt zu seinem Wagen, manövriert ihn aus der Schneewehe und fährt - ohne sich um den hingerichteten Schwan zu kümmern - von dannen. Die Eltern versuchen, sich wieder zu beruhigen und ihren Jungen zu trösten. Doch der Himmel über dem See hat sich für das Kind verdunkelt. Alle Freude ist jäh dem Schmerz gewichen, sein vordem so helles Lachen ist verstummt. Und der See liegt trist und öde ... Dies ist kein Märchen, es ist leider traurige Realität!

Von dieser Begebenheit wurde mir am nächsten Tag berichtet. Man erwartete von mir Rat und Hilfe. Da die Augenzeugen zum Tatzeitpunkt schon die Polizei informiert hatten, riet ich ihnen, auch eine Strafanzeige zu erstatten. Sie hatten jedoch Angst vor Unannehmlichkeiten und waren der Meinung, dass alles Weitere besser „von Tierschutzseite aus“ erledigt werden sollte. Ich war also gefordert: Telefonate mit Polizeidienststellen führen, Mitteilungen an die Zeitungen der beiden nächstgelegenen Städte schreiben, Strafanzeige (im Namen des baden-württembergischen Landesverbandes der Tierschutzpartei) erstatten, Rückfragen beantworten.

Sowohl die Schorndorfer als auch die Göppinger Presse geizten nicht mit spektakulären Berichten. Die „Göppinger NWZ“ griff wiederholt den Fall auf, sodass sie letztlich zwölf gepfefferte Leserbriefe zu diesem Thema verzeichnen konnte; bei der anderen Zeitung waren es vier. Wut und Ärger gegen den schießwütigen Nimrod machten sich darin Luft! Im Gegensatz zur üblichen Einstellung der Presse, nur ja die kleinen Parteien nicht zu erwähnen, wurde bei dieser Gelegenheit erfreulicherweise der Name unserer Partei genannt.

Natürlich versuchten der Schütze und die Jägerschaft sich zu rechtfertigen: Vom 1. November bis zum 20. Februar sei für Höckerschwäne keine Schonzeit! Jedoch die dummdreiste Ausrede des Jägers, er habe den Schwan für einen Bekannten geschos-

sen, der ein Schwanenbrustessen zubereiten wollte, verärgerte viele tierliebe Leserinnen und Leser besonders. Und so kommentierte dann auch eine Zeitung des Jägers Argument mit der Headline: „Ein Opfer kulinarischer Begierde“. Inzwischen hatte sich auch eine Reporterin des Südwest-Rundfunks bei mir gemeldet und um ein Interview gebeten. Zwei Tierschutzvereine und meines Wissens 15 Privatpersonen schlossen sich meiner Strafanzeige an. Zustimmende Briefe und etliche Anrufe von aufgeregten Bürgerinnen und Bürgern gingen bei mir ein.

Der neueste Stand der Dinge: Die Staatsanwaltschaft Ulm erklärt in einer Mitteilung an Presse und Rundfunk, dass die Ermittlungen in Sachen „Schwan vom Herrenbachstausee“ abgeschlossen seien. Gegen den 39-jährigen Jagdberechtigten sei ein Strafbefehl erlassen worden. Zur Last gelegt wird ihm „fahrlässiges Jagen an Orten, an denen die Jagd nach den Umständen die öffentliche Ruhe, Ordnung oder Sicherheit störe oder das Leben von Menschen gefährden würde.“ Weiterhin wurde ihm versuchte Nötigung vorgeworfen, weil er den Augenzeugen durch einen Griff nach dessen Handy daran hindern wollte, die Polizei zu verständigen.

Der Jäger wurde zu einer Geldbuße „im unteren dreistelligen Bereich sowie wegen der versuchten Nötigung zu einer geringen Geldstrafe“ verurteilt. Wird gegen das Urteil Einspruch erhoben, kommt es zu einer öffentlichen Hauptverhandlung. So weit die richterliche Entscheidung. Bei diesem Strafmaß wurde jedoch die Trunkenheit am Steuer nicht berücksichtigt, da keine Angaben von der Polizei vorlagen. Diese war nicht imstande gewesen, den Jagdpächter rechtzeitig zu ermitteln, um einen Alkoholttest durchzuführen. Warum wohl?

Die Pressemitteilung der Staatsanwaltschaft - herausgegeben zwei Monate nach der Tat - wurde nochmals von den Medien aufgegriffen. Das ohnehin schon negative Image der Jäger, wurde durch dieses Vorkommnis und die breit gestreuten Veröffentlichungen noch verstärkt.

Wir hätten uns gewünscht, dass diesem Mann zusätzlich zur Geldstrafe auch der Jagd- und Waffenschein entzogen worden wäre. Aber nichts dergleichen ist geschehen. Man sieht daran zweierlei: Ein Tier zählt in unserer Rechtsprechung nicht viel. Aber der Lobbyismus und der lodengrüne „Filz“ sind in unserer Republik auf allen Ebenen bestens positioniert.

Ingeborg Holst

Redaktion ZEITENWENDE

Zwangsbejagung - der Kniefall der obersten Richter

Jäger-Lobby hält Bundesverfassungsgericht im Würgegriff

Stellen Sie sich vor, Sie bewohnen ein Haus am Waldrand und besitzen eine Katze, die hin und wieder auf Ihrem benachbarten Waldgrundstück Mäuse fängt. Sie würden für das Leben Ihrer vierbeinigen Hausgenossin in einen reißenden Fluss springen, zudem sind Sie auch generell gegen die Tötung von Tieren eingestellt. Und dennoch passiert das aus moralischer, ethischer und juristischer Sicht Unfassbare: Sie müssen auf Ihrem eigenen Grundstück die Tötung Ihrer geliebten Katze durch einen oder mehrere Jäger dulden. Die Jäger dürfen sie sogar mit einer auf Ihrem eigenen Grund und Boden platzierten Falle anködern und erschlagen. Sie dürfen Ihrem verschmutzten Haustier danach das Fell abziehen und es verkaufen. Sie dürfen jagende Freunde einladen, die auf Ihre Katze eine fröhliche Gesellschaftsjagd veranstalten, wohlge- merkt auf Ihrem Grundstück. Dabei dürfen die Jäger den Boden Ihres Grundstücks mit Blei kontaminieren, ohne die Altlasten hinterher wieder nach dem Verursacherprinzip beseitigen zu müssen, oder mehrere Meter hohe, an KZ-Türme erinnernde Schießplattformen auf Ihrem Grundstück errichten, um von dort aus Ihre Katze zielsicher erlegen zu können.

Soll ich fortfahren oder besser hier die berechnete Frage stellen, ob dies alles unter moralischen, ethischen und juristischen Gesichtspunkten gerecht ist? „Ist dies überhaupt zulässig?“, fragt empört der Tierfreund.

Andere Menschen machen sich darüber anscheinend überhaupt keine Gedanken. Zu diesen Menschen gehören offenbar auch drei ehrwürdige Bundesverfassungsrichter, die in einer brandaktuellen Entscheidung vom 13.12.2006, Aktenzeichen 1 BvR 2084/05, entschieden haben: Ja, dieses aus moralischer, ethischer und juristischer Sicht Unfassbare ist gerecht und steht im Einklang mit dem Grundgesetz. Sie müssen also die Tötung Ihrer Katze auf Ihrem Grundstück gegen Ihren Willen durch einen oder mehrere Jäger dulden. Das Bundesverfassungsgericht hat nämlich entschieden, dass die Zwangsmitgliedschaft in einer Jagdgenossenschaft zwar in die Ei-

gentumsfreiheit und in die Vereinigungsfreiheit der Betroffenen eingreift, jedoch für eine vernünftige „Hege mit der Büchse“ erforderlich ist. Sie dürfen daher weder die Jagd auf Ihrem Grundstück verbieten noch aus der Jagdgenossenschaft austreten, und Sie können nicht durchsetzen, dass die Jagd auf Ihrem Grundstück ruht.

Wie kann diese unfassbare Entscheidung eines Gerichtes zustande gekommen sein? Durch Vereinnahmung der obersten Richter, durch einen Kniefall vor der Jäger-Lobby? Wir wissen, der Deutsche Jagdverband geht nicht nur in Wald und Flur auf die Pirsch, wenn es um seine Interessen geht. Zum Jagdrevier zählen längst auch jene Orte, wo Politik gemacht und Recht gesprochen wird.

Das oberste Gericht in unserem Staate scheint sich nicht daran zu stören, dass der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte in einem Urteil zum französischen Jagdrecht bereits 1999 entschieden hat, dass es weder mit dem Eigentumsrecht noch mit dem Diskriminierungsverbot noch mit der Vereinigungsfreiheit vereinbar ist, wenn Grundstückseigentümer dazu verpflichtet werden, einer Jagdgenossenschaft zwangsweise beizutreten und die Jagd auf ihren Grundstücken zu dulden, obwohl die Jagd ihrer eigenen Überzeugung widerspricht.

Grundstückseigentümer in Deutschland, die ihren Wald, ihre Wiesen und Felder nicht bejagen lassen wollen, sollten sich daher schleunigst gegen dieses Unrecht zur Wehr setzen, indem sie bei der unteren Jagdbehörde einen Antrag auf Ruhen der Jagd stellen. Lehnt die Behörde unter Berufung auf die gegenwärtige Gesetzeslage die Befreiung vom Jagdzwang ab, bleibt der Gang durch die Instanzen bis zum Europäischen Gerichtshof für Men-

schenrechte. Denn bis das höchste europäische Gericht über diese unfassbare Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes befinden wird, kann noch einige Zeit vergehen. Selbst wenn der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte irgendwann der ersten Klage aus Deutschland stattgeben würde, wäre es vermutlich so, dass die Gerichte in Deutschland dieses Urteil zunächst ignorieren und höchstens vom Gesetzgeber einfordern würden, die Jagdgesetzgebung entsprechend den Vorgaben des Europäischen Gerichtshofs zu ändern.

Ziel muss es daher sein, eine Fülle von Klagen einzureichen, um den Druck auf die deutschen Gerichte und den Gesetzgeber so lange zu erhöhen, bis dieser die betreffende Gesetzgebung ändert.

Unsere Partei appelliert an alle Tierfreunde, regelmäßig an Anti-Jagd-Demonstrationen teilzunehmen, um gemeinschaftlich auf das unsägliche Leid aufmerksam machen, welches den 5.000.000 wildlebenden Tieren, den 300.000 Katzen und den 40.000 Hunden durch Jägerhand in diesem Land widerfährt. Dann wird es uns eines Tages mit vereinten Kräften gelingen, die Jäger dorthin zu schicken, wohin sie gehören ... nämlich ins Museum.

RA Dominik Storr
Redaktion ZEITENWENDE

Druck auf deutsche Gerichte erhöhen.

Hinweis: Der Arbeitskreis für humanen Tierschutz und gegen Tierversuche e.V. und die Initiative zur Abschaffung der Jagd haben sich bereit erklärt, das gerichtliche Verfahren mehrerer unfreiwilliger Jagdgenossen bis zum Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte zu unterstützen. Wenn auch Sie Eigentümer eines bejagten Grundstücks sind und sich der Zwangsbejagung widersetzen wollen oder wenn Sie die Bemühungen der beiden Organisationen unterstützen möchten, nehmen Sie bitte Kontakt zum Arbeitskreis für humanen Tierschutz e.V., Linnenstr. 5 a, 97723 Frankenbrunn, Tel. 09736/9777, www.zwangsbejagung-ade.de, auf.

Foto: svair/aboutpixel.de



„Isaac Bashevis Singer hat schon alles gesagt“, meint Historiker Charles Patterson zum Holocaust-Vergleich. Singer, von dem das Zitat „Für die Tiere ist jeden Tag Treblinka“ stammt, widmete Patterson sein berühmtestes Werk, das Tierrechtsbuch „Eternal Treblinka“. In der Tat hatte der 1991 verstorbene Singer wirklich schon alles gesagt. Viele andere Schriftsteller, Ethiker und Tierrechtsorganisationen haben nach ihm den Holocaust-Vergleich in ihr Sprachrepertoire aufgenommen. Doch die Kritik und das Unverständnis

geradezu eine ethische Pflicht.

Es scheint oft, als ob viele Menschen unfähig dazu wären, den anders aussehenden Tieren Empathie entgegenzubringen. Deshalb ist ein Vergleich von Grausamkeiten, die Menschen einander zufügen, wie beispielsweise in der Nazi-Zeit, mit den an anderen Tieren begangenen Grausamkeiten geradezu unerlässlich. So wird noch klarer und eindeutiger aufgezeigt, welch sinnloses Verbrechen jegliche Gewalt gegenüber fühlenden Mitlebewesen bedeutet.

„Eternal Treblinka“ ist bereits auf Englisch, Deutsch, Italienisch, Hebräisch, Polnisch, Kroatisch und Tschechisch erschienen. In diesem Jahr wird es auch auf Portugiesisch, Spanisch und Französisch verlegt werden. Ausgaben auf Serbisch, Slowenisch, Russisch und Arabisch sind in Arbeit.

Im April dieses Jahres nun ist auch die japanische Ausgabe erschienen. Sie wurde von Dr. Kiyoshi Toda, Professor für Ökologie an der Universität Nagasaki, Sachiko Azuma von der Tierrechtsgruppe ALIVE

Ein Buch geht um die Welt

„Eternal Treblinka“ - Für die Tiere ist jeden Tag Treblinka

gegenüber diesem Vergleich scheinen auch nach dem positiven Gerichtsurteil bezüglich der Holocaust-Kampagne von PETA nicht abreißen zu wollen.

Der Holocaust war eines der größten Verbrechen der Menschheitsgeschichte, das Menschen an Menschen verübt haben. Deshalb eignet er sich nur allzu gut für den Vergleich mit der grausamen Behandlung von Tieren in der heutigen Zeit, wenn er auch niemals an deren Größenordnung heranreicht.

„Unser Fleisch wurde nicht gegessen, weil wir zu ausgemergelt waren. (...) Aus einigen von uns wurden Produkte wie Lampenschirme und Seife gemacht.“ Dieses Zitat wurde nicht etwa einem der unzähligen vielen geschundenen Tiere in den Mund gelegt, sondern es stammt von der jüdischen Vorsitzenden des „Committee to Abolish Sport Hunting“, Anne Muller, die viele ihrer Verwandten durch die Ermordung seitens deutscher Nazis verloren hat. Wir wissen natürlich alle, dass die Beweggründe für die nationalsozialistischen Genozid-Morde andere waren als die der Massenabschlachtungen von Tieren. Doch die unvorstellbaren Qualen, die wahnsinnige Angst, der die Opfer ausgesetzt waren bzw. sind, kann und muss mit dem Holocaust verglichen werden. Gerade weil dieses Grauen der absolut fehlenden Empathie von Menschen entspringt und wir alle spätestens seit dem Milgram-Experiment* wissen, dass wir Menschen ausnahmslos zu den unvorstellbarsten Grausamkeiten fähig sind, ist eine Selbstreflexion nicht nur geboten, sondern

„Wir haben nichts davon gewusst“, ist die beliebte deutsche Antwort älterer Menschen auf die Frage nach dem Holocaust, und es wird die beliebte Antwort vieler Menschen der Zukunft auf die Frage ihrer Kinder nach den Massenabschlachtungen an Tieren sein. Aber so unglaublich es ist, zu behaupten, dass man nicht bemerkt habe, wie sämtliche jüdischen Mitbürger, Sinti und Roma, Homosexuelle, Andersdenkende oder Kranke

aus der Gesellschaft verschwanden, so unglaublich ist es, später zu behaupten, man habe nicht gewusst, dass das Fleisch auf dem Teller von Tieren stamme oder dass es keine Vivisektion gegeben habe.

Ein Verbrechen wie der Holocaust ist so unsagbar grauenhaft, dass es sich niemals wiederholen darf. Und doch wiederholen sich Sekunde für Sekunde Verbrechen von Menschen an Menschen und in noch unglaublicheren Dimensionen an anderen Tieren in dieser Welt.

Charles Patterson ist es mit seinem Buch „Eternal Treblinka“ hervorragend gelungen, den Zusammenhang zwischen den Verbrechen von Menschen an Menschen und den Verbrechen von Menschen an anderen Tieren aufzuzeigen. Kein Wunder, dass dieses Buch rund um die Welt geht, denn es ist ein wichtiger Meilenstein für die menschliche Bemühung um Empathie. Und es eröffnet eine große Chance, endlich das eigene „Ich-Bewusstsein“ in ein „Du-Bewusstsein“ zu transzendieren.

„Wir haben nichts davon gewusst.“

und mir selbst in Gemeinschaftsarbeit übersetzt und vom Verlag Ryokufu in Tokyo publiziert. Dies ist ein weiterer bedeutender Meilenstein für die aufkeimende japanische Tierrechtsbewegung!

Es zu lesen ist für die Menschen, die sich für das Lebensrecht aller einsetzen, geradezu ein Muss - ganz besonders aber für all diejenigen, die bisher dem Holocaust-Vergleich misstrauisch oder ablehnend gegenüberstehen.

Lydia Tanabe

Leiterin von SASA Japan

**Das Milgram-Experiment ist ein im Jahre 1962 durchgeführtes wissenschaftliches Experiment, das von dem Psychologen Stanley Milgram entwickelt wurde, um die Bereitschaft durchschnittlicher Personen zu testen, autoritären Anweisungen auch dann Folge zu leisten und Grausamkeiten zu begehen, wenn sie in direktem Widerspruch zu ihrem Gewissen stehen.*

Charles Patterson

Foto: Sasa Japan





Foto: Harry Harper

Musik für Tierschutz und Tierrechte

Interview mit Harry Harper und Stefan Bernhard Eck

Die Wege des Schicksals sind unergründlich. Oder etwa doch nicht? Vor rund 3 Jahren lernen sich rein zufällig Harry Harper, Rockmusiker und Komponist von mehr als 1.000 Songs, und der Leiter des Arbeitskreises Tierrechte & Ethik, Stefan Bernhard Eck, kennen. Sie sind überzeugte Tierrechtler, konsequente Veganer und mittlerweile auch in der Tierschutzpartei engagiert. Beide sind ein wenig „ausgeflippt“, extrem kreativ und haben ein Faible für unkonventionelle Wege. Harpers Talent ist die Musik, Eck schreibt gerne mit äußerst spitzer Feder in Versform. Ergebnis: Eine außergewöhnliche Männerfreundschaft und die Tierrechtsrock-CDs „Leichenschmaus“, „Fraßkultur“, danach „Veggie is future“, seit 2 Monaten „Gammelfleisch“. Ein nicht ganz alltäglicher Weg, um den Tierrechtsgedanken zu verbreiten! Er soll hier einmal näher beleuchtet werden.

Herr Harper, Her Eck, wer kauft überhaupt so etwas?

Harper: Auch die Musikindustrie ist in der Hand von Lobbyisten. Tierrechtsrock hört man nicht im Radio. Warum wohl? Die Sender verdienen das große Geld mit Werbung, also auch mit Werbung für Wurst, Käse und Schoko-Riegel - alles Tierausschüttungsprodukte. Natürlich war deshalb in erster Linie an echte Tierfreunde, Tierschützer und Tierrechtler gedacht. Diese Menschen können ihre Gedanken und Gefühle in den Songs wiederfinden. Das kann Menschen befähigen,

sich noch intensiver für die Befreiung der Tiere einzusetzen. Tierrechtler und Tierschützer können aber auch diese CDs an Menschen weitergeben, bei denen Hoffnung auf Einsicht oder auf ein ehrliches Hinterfragen ihres Umgangs mit Tieren besteht.

Tierleid und Musik – passt das überhaupt zusammen?

Eck: Sowohl Schlachten als auch Musik sind feste Bestandteile unserer Kultur. Bei den so genannten Naturvölkern ist es Tradition, beim Umbringen eines Tieres zu singen oder zu musizieren. Sehr lustig geht es auch bei unseren Schlachtfesten zu. Vom Schlachthaus bis zum Schlachtfeld ist es nach Leo Tolstoi nicht weit. Mit Marschmusik zieht der Soldat auf das Schlachtfeld; entweder wird er dort umgebracht, oder er schlachtet seine Gegner ab. Der Mensch versucht das Hässliche, das Töten - mit dem Schönen, der Musik zu kaschieren. Jetzt drehen wir den Spieß um und entlarven das Hässliche mit der Musik. Wir leben in einer „Kultur“ des Tötens, des Abschachtens. Mit unseren Songs kritisieren wir diese Un-Kultur und geben ihr den Namen, den sie verdient: „Fraßkultur“!

Die meisten Menschen wissen um Tierversuche, Tiertransporte und um das Elend in der Massentierhaltung. Sie empören sich zwar darüber, doch dann sitzen sie bei Tisch und verspeisen Kalbsschnitzel oder Lammsteak. Wie würden Sie dieses Verhalten bezeichnen?

Harper: Als hochgradig irrational. Es ist genau die Kategorie von Menschen, die - ohne ihr Handeln zu hinterfragen - gravierende Unterschiede zwischen den so genannten „Nutztieren“ und ihren geliebten Haustieren machen. Diese Menschen empören sich beispielsweise über Hunde- und Katzenmord in Asien, während es ihnen nicht das Geringste ausmacht, sich zu entsprechenden Festivitäten „Schmusetier Kaninchen“ und „Martinsgans“ einzuverleiben. Sie pilgern zu Weihnachten und ähnlichen Anlässen in die Kirchen, singen Halleluja für Frieden und Nächstenliebe, während zu Hause der Festtagsschmaus - das treffendere Wort wäre Leichenschmaus - schon wartet. Seltsame Nächstenliebe! Es sind auch die gleichen Menschen, die kleine Lämmer füttern und streicheln und sich abends gierig auf Lammragout stürzen. Die Jagd lehnen sie ab, aber Hirschgulasch und Rehbraten werden nichtsdestotrotz verzehrt. Sie sind vielleicht sogar in einem Tierschutzverein eifrige Mithelfer, aber ihre Tierliebe endet, wenn die Bratwurst lockt. Ein Verhalten, das für mich einfach nicht nachvollziehbar ist.

In Ihren Texten greifen Sie die Konsumenten als Mitschuldige des Tierleidens unmissverständlich und mit viel Ironie an. Befürchten Sie nicht, dass dies auf Ablehnung stößt? Ist das Ihr persönliches Rezept zur Aufklärung?

Eck: Es gibt in Wahrheit keine allgemeingültige Vorgehensweise, die für jeden Einzelfall und für jede Situation anzuwen-

den ist. Als Leiter von A.K.T. E. habe ich zur Strategie der „flexible response“, einer den Gesamtumständen entsprechenden Antwort geraten. Man muss bei jedem Menschen, in jeder Situation erneut abwägen, welcher Weg zum Erfolg führen könnte. Begegnen wir unseren Mitmenschen, auch denjenigen, die noch nicht unsere Idee angenommen haben, freundlich und liebevoll. Es gilt das alte Sprichwort: Wie wir in den Wald hineinrufen, so schallt es heraus. Ein Trend wird nur von den Menschen angenommen, wenn er etwas Positives für den Einzelnen bringt. Aber polemische und sarkastische Töne im passenden „Kontext“ können auch durchaus einmal angeschlagen werden - wie beispielsweise auf unseren CDs - ohne dass wir befürchten müssen, dass der Angesprochene jeden weiteren Dialog ablehnen wird. Es ist meine Erfahrung, dass er dann eher beschämt lächelt und über das Gehörte nachdenkt.

Nach „Leichenschmaus“, „Fraßkultur“, und „Veggie is future“ ist vor kurzem „Gammelfleisch“ fertig geworden. Musik für Tierrechte - wie sind die Erfolgsaussichten?

Eck: Wie bei allen anderen Aktivitäten für Tierschutz und Tierrechte muss man „kleine Brötchen backen“. Wir kämpfen gegen eine gewaltige Lobby, die überall ihre Hände im Spiel hat. Deshalb müssen wir alle Register ziehen, jede Chance wahrnehmen, Nischen suchen und ausfüllen. Die moralische Verwerflichkeit des Konsums von Fleisch und des Tragens von Pelz- oder Lederbekleidung muss unentwegt und unmissverständlich angeprangert werden - auch in Form von Liedern.

Neben dem Mega-Mord an Tieren ist es jetzt auch wichtig, verstärkt auf die ökologischen Probleme, die mit der Massentierhaltung einhergehen, aufmerksam zu machen. Dies wurde und wird immer noch - auf Geheiß großer Wirtschaftsverbände wahrscheinlich - ganz gezielt heruntergespielt. Ich glaube, dass der größte Teil der Menschen in unserem Land dies noch nicht begriffen hat. Auch die „Fraßkultur“ trägt in hohem Maße zur Erderwärmung bei und lässt unsere Erde in die Katastrophe taumeln: Der Ausstoß von Methangas aus dem Verdauungstrakt von Milliarden von Rindern und Schafen macht annähernd 20 Prozent der klimaschädlichen Gase aus! Wenn wir unseren Planeten vor

dem Untergang retten wollen, dann wird es höllisch knapp werden. Deshalb richten Harry und ich unseren Appell an jene, die das Wissen oder zumindest Teile des Wissens besitzen, um zu erkennen, dass die alte Hierarchie „Mensch-Tier-Pflanze-Erde“ in eine Sackgasse geführt hat, auch in eine moralische Sackgasse.

Moralische Sackgasse: Massentierhaltung in Tier-KZ's, Tierversuche, Jagd, Naturausbeutung und irreparable Umweltzerstörung - ist der Mensch tatsächlich noch menschlich zu nennen?

Harper: Schwierige Frage, da der Mensch bekanntlich selbst ein Tier ist. Das Hauptproblem ist sein Egoismus. Aber auch seine Aggressionen, deren Spuren sich bluttriefend durch die Geschichte ziehen und die in der heutigen Epoche zu eskalieren drohen, sind nicht gerade geeignet, Menschen als „human“ zu bezeichnen. Wir müssen die Menschen aus ihrem tristen Tiefschlaf - ihrer krankhaften Selbstverliebtheit - wecken, damit die Basis für eine Bewusstseinsveränderung im Sinne einer moralisch korrekten Behandlung der Tiere und der Natur möglich wird. Ob das gelingen wird, steht in den Sternen. Aber ganz unabhängig von der Aussicht auf Erfolg, ist es selbstverständlich eine moralische Pflicht, das Leiden zu bekämpfen, wenn man damit konfrontiert wird. Das versuche ich mit meiner Musik.

Wohin muss die Reise gehen, damit sich wirklich etwas ändert?

Eck: Selbst für die kleinen Erfolge müsste sich so ungeheuer viel verändern, dass es schon einem Selbstbetrug gleichkommt, optimistisch zu sein. Ich glaube weder an das GUTE im Menschen noch an das BÖSE in ihm. Ich glaube aber an seine bodenlose Ignoranz und seinen genetisch bedingten Egoismus. Aber manchmal geschehen auch Wunder.

Ein solches Wunder wäre, wenn die großen und kleinen Tierrechtsgruppen zu mehr Kooperation bereit wären und wenn traditioneller Tierschutz, Naturschutz und Tierrechtsbewegung enger zusammenarbeiten würden. Wenn es gelänge, alle Gruppierungen zu konzentrieren, könnten wir in dieser Lobbyisten-Republik, die sich Deutschland nennt, wirklich etwas erreichen. Und erst ab diesem zukünftigen Zusammenschluss - falls er denn

einmal kommt - geht die Reise richtig los ...

Harper: Ich kann Stefan nur beipflichten. An erster Stelle auf der Prioritätenliste steht die Überwindung der Zerstrittenheit unter Tierrechtlern, Tierschützern und ähnlichen Gruppierungen. Die typisch deutsche Vereinsmeierei ist ein riesiger Hemmschuh. Die eigenen Interessen sollten zum Wohle der Tiere zurückgestellt werden, denn nur eine starke und geeinte Bewegung kann erfolgreich sein. Oft hört man auch: „Was kann ich allein schon bewirken?“ Wir sollten versuchen, den Menschen klarzumachen, dass jeder nur ein winziger Mosaikstein in einem gigantischen Puzzle ist, dass es wirklich auf jeden Einzelnen ankommt.

In diesem riesigen Puzzlespiel, das wir Leben nennen, sind Harper und Eck sich über den Weg gelaufen. Und was dabei herausgekommen ist, sehen Sie an unserer gemeinsamen Arbeit. Das Feedback auf unsere Songs hat bestätigt, dass Musik ein hervorragendes Informationsmedium ist und bei vielen Menschen bewirkt hat, ihre Ernährung und ihr Verhalten gegenüber Tieren zu überdenken.

Herr Harper, Herr Eck, ich danke Ihnen für das Gespräch.

Das Interview führte Sabine Jedzig, Redaktion ZEITENWENDE.

Der Preis pro CD beträgt 10,00 Euro plus Versandgebühren. Die Erlöse werden ausschließlich für Tierrechte verwendet. Weitere Infos und Bestellmöglichkeit unter www.Veggiemusic.de oder www.tierrechteportal.de.



Foto: Harry Harper

Lobbyisten - die geheime Macht im Staate

Deutschland - einig Lobbyland

Was fällt Ihnen zum Begriff Bananenrepublik ein? Vielleicht Afrika als Erstes, denn dort gibt es Bananen in Hülle und Fülle. Und man assoziiert sogleich: In der Politik geht es drunter und drüber, Korruptions-anfällige Potentaten füllen sich die Taschen, das Volk nagt am Hungertuch.

Und was fällt Ihnen zum Begriff Bundesrepublik Deutschland ein? Lassen Sie sich ruhig Zeit mit der Antwort, bis Sie weitergelesen haben!

Wie Sie wissen, sitzen die Regierenden unserer Republik in Berlin. Wer aber bisher geglaubt hatte, sie säßen da unter sich, die Damen und Herren Politiker, der irrt gewaltig. Vielmehr haben sich in ihrer Nähe noch andere „Volksvertreter“ breitgemacht. Man sitzt mittlerweile Tür an Tür. Und ab und zu - so etwa muss man sich das vorstellen - wird Pause gemacht und man begibt sich in den Wandelgang vor dem Plenum, in die „Lobby“. Und hier, wo sonst, wird erst richtig Politik gemacht: Wie lässt sich dies oder jenes zugunsten bestimmter Interessengruppen einfädeln? Ist die Lobby zu belebt und das Thema zu heiß, sucht man eines der schalldichten Hinterzimmer auf, denn „Lobbyisten“ scheuen im Allgemeinen das Licht der Öffentlichkeit.

Was ist ein Lobbyist? Laut Duden „Jemand, der Abgeordnete für seine Interessen zu gewinnen sucht“; und Lobbyismus ist dementsprechend „Beeinflussung von Abgeordneten durch Interessengruppen“. Deren gibt es nun eine ganze Menge in Berlin: Auf 690 DIN-A4-Seiten waren im letzten Jahr sage und schreibe 1950 Verbände registriert, und jede Woche kommen zwei hinzu!

Die von der Privatwirtschaft geschickten VertreterInnen bemühen sich, für ihre Arbeitgeber so viele Vorteile wie möglich herauszuschlagen, und so herrscht ein recht lebhaftes Kommen und Gehen in den Ministerien. „Manche Lobbyisten haben das aber gar nicht mehr nötig -- sie sind nämlich schon da“, heißt es in der Sendung MONITOR vom 19. Oktober 2006. Und weiter: „Ja, richtig, das ist neu: Lobbyisten haben in unseren Ministerien mittlerweile eigene Büros – Tür an Tür

mit Regierungsbeamten und ... mit eigener Durchwahl, und schreiben an Gesetzen mit. Beahlt werden sie von ihren Unternehmen. Leihbeamte - gut für die Wirtschaft, schlecht für Bürger.“

Die „Legitimität“ jener fragwürdigen Vorgänge rund um den Deutschen Bundestag begründet Parlamentspräsident Norbert Lammert, der das alles ganz in Ordnung findet, denn Interesse paare sich mit Kompetenz: „Unter praktischen Gesichtspunkten brauchen wir sie, um Gesetze zu machen.“ Den Unterschied zwischen Bananenrepublik und Lobbykratie verstehen wir jetzt besser: Alles

Tür an Tür mit Regierungsbeamten...

muss unter praktischen Gesichtspunkten bewertet werden!

Peer Steinbrück, kurz nach seinem Amtsantritt und wahrscheinlich noch unerfahren in Sachen Pragmatismus („Lobbyisten in die Produktion“), meinte damals, dass Politik „ein robustes Immunsystem gegen die Attacken organisierter Einzelinteressen“ entwickeln müsse. Aber auch ihn holte die Realität schnell ein, denn heute wird mit jenen Lobbyisten, die er in die Produktion verbannen wollte, Hand in Hand gearbeitet.

Beispiel Lobbyismus im Finanzministerium: Im Jahre 2003 wechselten Fachleute der Deutschen Börse und des Bundesverbandes Deutscher Banken zeitweise an Schreibtische im Finanzministerium. Sie wirkten bei der Gesetzgebung der Hedgefonds mit - Anlageformen, die in Deutschland nicht zugelassen waren, weil sie für den Kleinanleger oft unüberschaubare Risiken in sich bergen. Zum Teil sitzen die Banker da heute noch.

Um viel Geld geht es auch bei den Ressorts Wirtschaft, Verkehr, Energie, Gesundheit und Renten.

Beispiel Lobbyismus im Verkehrs- sowie Wirtschaftsministerium: Im Fokus hier der Betreiber des Großflughafens Frankfurt, die Fraport AG. Ihr Interesse: eine weitere Landebahn für noch mehr Flugzeuge. Gegen den damit verbundenen Lärm machen seit Jahren die Bürger mobil. Zumindest ein bundesweites Nachtflugverbot wollten sie erreichen, aber vergebens: Es ist vom Tisch. Und wenn

überhaupt, soll erst nach 2010 erneut über Lärmschutz diskutiert werden. Damit wurde der - vom Umweltministerium Anwohnerfreundlich konzipierte - Gesetzentwurf systematisch von Seiten des zuständigen Bundesverkehrsministeriums verwässert. Kein Wunder: Am Schalthebel sitzt seit 2001 ein Manager der Fraport AG als ein von ihr bezahlter „Berater“!

Die Fraport AG, so **Ein Klick offenbart den wahren Urheber.**

auch im Deutschen Bundestag sehr gut aufgestellt. Das hat sich mittlerweile aus dem Entschließungsantrag zum Flugverkehr ergeben. „Ein Klick vom Computer-Experten, und die schreibgeschützte Datei offenbart den wahren Urheber. Nicht Abgeordnete des Bundestages sind die Autoren, sondern die Fraport AG.“

Beispiel Lobbyismus und Bauindustrie: Auch sie ist mit von der Partie und schickt eine Mitarbeiterin einen Tag in der Woche zwecks Lobbyarbeit ins Verkehrsministerium. Heiko Stiepelmann vom Hauptverband der Bauindustrie ist begeistert, dass man jetzt maßgeblich an der Entwicklung von Projekten beteiligt ist: „Wir haben einen Arbeitsvertrag mit dem Ministerium, die Mitarbeiterin arbeitet im Interesse der Bundesrepublik Deutschland.“ Wohin dies führt, kann sich jeder ausmalen. Deutschland, einig Lobbyland:



Foto: Konstantin Gasmann/aboutpixel.de

Es wird gebaut - auch das, was man nicht unbedingt braucht. Und bezahlt wird das Ganze natürlich vom Steuerzahler.

Beispiel Lobbyismus und Autoindustrie: Die Auto-Bosse schlafen anscheinend nur, wenn es um die Entwicklung von Motoren mit vermindertem CO²-Ausstoß geht, nicht aber bei der Lobby-Arbeit; saßen doch noch bis vor wenigen Monaten die Mitarbeiter von Daimler Chrysler im Wirtschaftsministerium. Sicherlich hat die Auto-Lobby neuerdings auch die Frage erörtert, ob Deutschland angesichts des desolaten Klima-Zustandes dem „freien Bürger“ noch die unbeschränkte „freie Fahrt“ zugestehen könne. Antwort: Natürlich kann es; schließlich werden doch die großen Schlitten in Deutschland gebaut! Sollen die denn alle verschrottet werden? Also sprach die Kanzlerin: „Kein einheitliches Tempolimit auf deutschen Autobahnen!“

Noch ein analoges Beispiel gefällig, diesmal aus dem Bereich Energie: Seit geraumer Zeit sind die Gazetten voll von Berichten über steigende Energiepreise und über Manipulationen an der Leipziger Energiebörse, wo einem Bericht des Magazins „Spiegel“ zufolge die Energiepreise künstlich in die Höhe getrieben wurden. Es wird immer deutlicher, dass den „Stromriesen“, wenn überhaupt, nur schwer beizukommen ist. Des Rätsels Lösung: In den Text des Energiewirtschaftsgesetzes, das Verbraucher gegen steigende Strompreise schützen soll, wurden Passagen eingefügt, die 1:1 aus Thesenpapieren von Stromkonzernen übernommen wurden! Gewinnmaximierung nach dem Rezept...

Beispiel „Rente versus private Altersvorsorge“: Ideal für die Verbreitung von (Des-) Informationen ist zweifellos die ARD-Tageschau, da sie so vertrauenswürdig wirkt. Das

Deutsche Institut für Altersvorsorge (DIA) präsentiert regelmäßig in Berlin sein Rentenbarometer, und zwar mit dem Tenor „Der gesetzlichen Rente geht es schlecht“. In subtiler Weise und raffiniert mit wissenschaftlichem Anstrich versehen, wird in der beliebten Abendsendung die private Altersvorsorge als wesentlich effizientere Alternative empfohlen. Und siehe da - wer steht hinter den Kulissen der DIA? Die Deutsche Bank, und dies mit ganz handfesten finanziellen Interessen, nämlich „den privaten Anbietern mehr Kundenschaft zuzuschustern“, so ein Beobachter.

Beispiel Arbeitgeberverband Gesamtmetall: Auch der versteht sich auf diese besonders perfide Art von Lobbyismus, bei welcher der Gedanke Pate steht: „Wenn nicht anders, dann erreichen wir unser Ziel durch Täuschen und Tricksen.“ Man liegt ganz sicher nicht falsch, wenn man davon ausgeht, dass Einfluss auf die Sozialgesetze genommen werden soll - warum sonst gründete man eine Tarnorganisation mit dem Namen „Neue Soziale Marktwirtschaft“? Bei derartigen Machenschaften braucht man sich nicht zu wundern, wenn es in sozialer Hinsicht bergab geht!

Beispiel Lobbyismus im Gesundheitsministerium: Wohin es führt, wenn den Lobbyisten Tür und Tor offen steht, zeigt das entnervende monatelange Gerangel um die Gesundheitsreform. Hans-Jürgen Papier, der Präsident des Bundesverfassungsgerichts, wusste schon, warum er im März vorigen Jahres das Parlament auf eine „besondere Belastungsprobe“ vorbereitete. Die Reform des Sozialstaates sei „ein gewaltiger Akt der Um- und Neuverteilung der Gewichte“. Und er warnte vor gut organisierten Interessen, die über ihre Lobbys die Hebel anzusetzen wüssten. Vielleicht hat sich der Herr im roten Talar an das fragwürdige Verhalten des ehemaligen Gesundheitsministers Horst Seehofer erinnert, der in seiner Amtszeit dem Druck der Pharma-Lobby gegen die so genannte Positivliste nur allzu bereitwillig nachgab. Seinen Staatssekretär Baldur Wagner beauftragte er sogar, an der Geburtstagsfeier des Verbandspräsidenten der Pharmaindustrie, Hans-Rüdiger Vogel, teilzunehmen und ihm die zerschredderte Positivliste als Geschenk zu überreichen ...

Beispiel Chemie-Industrie: Bis vor wenigen Monaten saß mit LANXESS ein großer Chemiekonzern mit im Wirtschaftsministerium. Zweifellos wird die mächtige Chemie-Lobby nicht gezögert haben, den vakanten

Platz wieder zu besetzen! BASF, Degussa, Bayer ... wer ist diesmal an der Reihe?

Zum Schluss: In unserer Demokratie regieren ganz offensichtlich nicht die vom Volk gewählten Abgeordneten, sondern in Wahrheit sind die Wirtschaftsverbände die geheime Macht im Staate. Dies ist ein nicht hinnehmbarer Skandal und schreit förmlich nach mehr Kontrolle. Ein Anfang wurde Ende 2005 gemacht mit der Gründung von Lobby Control durch den Kölner Uli Müller, der mit ein paar Mitstreitern mittels Offener Briefe etc. versucht, Fälle von übermächtigem Einfluss der Verbände aufzudecken. Er stellt fest: „Deutschland hinkt bei der Transparenz und der Regulierung des Lobbyismus internationalen Standards hinterher“. Und der Verwaltungsrechtler Prof. Hans Herbert von Arnim, bekannt für sein entschiedenes Eintreten für Bürger- und gegen Konzerninteressen, urteilt: „Es ist für mich etwas ganz Neues und Überraschendes - die Betroffenen sind zwar in die Ministerien eingegliedert, ihre Loyalität gehört aber denen, die sie bezahlen aus der Wirtschaft, und die tun das nicht für Gotteslohn, sondern weil sie sich davon etwas versprechen, nämlich die Förderung ihrer Interessen, die bevorzugte Information, die sie auf diese Weise bekommen. Das ist eine besonders gefährliche Form des Lobbyismus, ja es bewegt sich sogar im Dunstkreis der Korruption.“

Liebe Leserin und lieber Leser, geht es Ihnen wie mir? Sollten nicht alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, dass das Wort vom „Volk als Souverän“ nicht zur Lachnummer verkommt? Sicher erinnern auch Sie sich noch an den häufig angemahnten „Ruck“, der durch unser Land gehen sollte. Der wäre hier nun wirklich einmal angebracht, und zwar begleitet von einem entschiedenen „So nicht!“. Unseren Volksvertretern sollte unmissverständlich klargemacht werden, dass wir uns nicht für dumm verkaufen lassen und dass sie sich auf ihre eigentlichen Aufgaben zu besinnen haben. Motto, frei nach Peer Steinbrück: „Abgeordnete in die Produktion: Arbeiten fürs Wählervolk, anstatt für die Konzerne!“

Andernfalls wäre eine Umbenennung in „Bananenrepublik Deutschland“ die passende Alternative.

Margret Giese, Stefan Bernhard Eck
Redaktion ZEITENWENDE

Quellen: Sendung MONITOR, 19.10.06

Stuttgarter Nachrichten, 22.03.06

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 28.07.03



Die konsumorientierte Steuerreform

Grundzüge eines neuen Steuer-, Wirtschafts- und Sozialkonzeptes

Der Grundgedanke des - in der „ZW“-Ausgabe 25 vorgestellten - Konsumsteuer-Modells ist der, dass die von allen Menschen existentiell benötigten Güter nach dem Grundprinzip der sozialen Gerechtigkeit jedem auch gleichermaßen zur Verfügung stehen sollen. Diejenigen Bürger, die sich höherwertige oder Luxusgüter leisten können, haben in entsprechend höherem Maße zum notwendigen Steueraufkommen beizutragen. Das gesamte Steuerrecht muss entrümpelt, völlig neu konzipiert und in einer für den Bürger nachvollziehbaren Form neu gestaltet werden. Leistung soll sich wirtschaftlich wieder lohnen, der Staat muss sich auf die Bereiche zurückziehen, die seiner originären Bestimmung entsprechen. Unter „Hoheitsrecht“ haben nur noch die Bereiche zu fallen, die nicht eigenverantwortlich von jedem Bürger oder privatwirtschaftlich erledigt und versorgt werden können.

Alle Steuern, mit zwei Ausnahmen, werden abgeschafft!

Das gesamte Steueraufkommen erwächst in Zukunft nur noch aus einer fünfstufigen Konsumsteuer und einer Besitzsteuer, die innerhalb eines Zeitraums von etwa 25 Jahren auf Null reduziert werden könnte.

Die Konsumsteuer unterscheidet zwischen fünf verschiedenen Kategorien, nämlich 0 % auf existenziell wichtige Güter wie Grundnahrungsmittel oder notwendige Versicherungen, 20 % auf normale Güter, 40 % auf gehobene Güter und 60 % auf Luxusgüter. Die letzte Stufe der Konsumsteuer mit 80 % ist zur Steuerung bzw. Sanktionierung von bspw. umweltgefährdenden Produkten gedacht.

Während der Umstellung der Besteuerung wird neben der an sich einzigen Steuer, der Konsumsteuer, auf eine zusätzliche Übergangssteuer zurückgegriffen – die Besitzsteuer. Diese beträgt lediglich ein Prozent, was garantiert, dass das Außerlandesbringen von Besitz durch die Gründung von ausländischen Gesellschaften kostspieliger wäre, als darauf in Deutschland die Steuer zu entrichten. Diese vorübergehende Besitzsteuer ist auch insofern sozial gerechtfertigt, als ansonsten bereits bestehende Besitzstände einfach so lange

dem Wirtschaftskreislauf entzogen würden, bis diese beliebig an Wert gewinnen - was unsozial gegenüber denjenigen wäre, die bislang - nicht zuletzt aufgrund einer völlig verqueren Steuerpolitik - keine Chance hatten, Besitz zu erwerben.

Weiterhin entfielen nach diesem Modell auch nahezu alle Subventionen, Freibeträge, Freigrenzen und Steuervergünstigungen, derer sich heute ja ohnehin vornehmlich diejenigen bedienen, die es sich durch die entsprechenden abschreibungs-fähigen Anschaffungen leisten können.

Freie Wahl des Sozialversicherungsträgers: Nach dem hier vorgestellten Modell hätte der Bürger die freie Wahl, ob er sich privat in allen Bereichen der heutigen Sozialversicherung und der privaten Versicherungswirtschaft absichert oder ob er sich einer staatlichen Renten-, Kranken- und Berufsunfähigkeitsversicherung etc. anschließen möchte. Hierbei hat jeder Bürger eine Mindestversicherungspflicht zu erfüllen, wodurch gewährleistet wäre, dass sich niemand - wozu das heutige System regelrecht verführt - ins Netz der öffentlich-rechtlichen sozialen „Hängematten“ fallen lässt. Absicherungen, die über die gesetzlich festgelegte Grundversicherung (0 % Konsumsteuer) hinausgehen, sollten unter die zweite Konsumsteuer-Kategorie (20 % Konsumsteuer) fallen.

Insgesamt entfielen somit durchschnittlich mehr als 40 % Sozialabgaben (je hälftig für Arbeitgeber und Arbeitnehmer) sowie durchschnittlich 30 % Lohnsteuer und die bisherige Mehrwertsteuer. Jeder Arbeitnehmer erhielte im Durchschnitt nahezu 35 - 40 % mehr an Nettolohn, über der Beitragsbemessungsgrenze liegende Arbeitnehmer sogar bedeutend mehr. Sämtliche Waren würden durchschnittlich um 30 - 50 % billiger und damit auch wieder international konkurrenzfähig. Hierzu ein Beispiel: Ein „Spitzengefährte“ aus Sindelfingen kostet heute in etwa 100.000 Euro. Darauf werden 19 % Mehrwertsteuer fällig. Endpreis: ca. 119.000 Euro. Entfielen für das betreffende Unternehmen die bisherigen Steuern (auch die versteckten) sowie die Sozialabgaben, welche das Produkt dieser Firma mit umgerechnet etwa 80 % belasten, so könnte der betref-

fende PKW für ca. 55.000 Euro und inklusive einer sechzigprozentigen Luxussteuer für brutto 88.000 Euro zum Verkauf angeboten werden. Das bedeutet, dass selbst Waren und Güter der Kategorie „Luxus-Konsumsteuer“ im Durchschnitt zu einem fast 25 % niedrigeren Preis angeboten werden können.

Was folgt aus diesem Steuermodell?

Ganz ohne Frage eine wesentlich gerechtere Besteuerung, da der Bürger nur auf das Steuern bezahlt, was er konsumiert. Wer sich mehr leisten will, gibt dafür auch mehr an die Sozialgemeinschaft ab. Durch den Wegfall sämtlicher Subventionen würde ein heute bestehendes soziales Ungleichgewicht mit allen darin enthaltenen Ungerechtigkeiten abgebaut. Der schlanke und auf seine wirklichen Aufgaben reduzierte Sozialstaat könnte sich auf die Unterstützung derer beschränken, die es wirklich nötig haben: Arme, Kranke, sozial Schwache. Damit würde sich auch die psychologische Situation für Millionen Menschen binnen kurzer Zeit verbessern. Die Senkung der Produktions- und Dienstleistungskosten aufgrund der entfallenden Steuern und Sozialabgaben sowie das sinkende Unternehmerrisiko, schufen zudem neue, dauerhafte Arbeitsplätze. Die Preise für sämtliche Produkte und Dienstleistungen sanken zwischen 25 und 80 % - je nach Konsumsteuer-Kategorie. Jede Motivation zur Aussiedlung von Produktionsstätten ins Ausland und für den Transfer von Gewinnen in steuergünstigere Länder entfiel damit per se. Die internationale Wettbewerbsfähigkeit stiege gewaltig, die Arbeitslosigkeit sank sehr rasch. Innerhalb von fünf Jahren könnten, grob geschätzt, vier Millionen neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Daneben würde Deutschland zu einem Niedrigststeuerland werden und Kapital in mehrstelliger Milliardenhöhe anlocken.

Der graue Kapitalmarkt, Steuerflucht und -hinterziehung, Schwarzgeldanlagen und Schwarzarbeit gehörten ebenso der Vergangenheit an wie die volkswirtschaftlich unsäglich schädliche „Abschreibungs-zunft“. Die ständige Flickschusterei, bei der nach dem Prinzip des „gestopften Sockens“ mühsam ein steuerrechtliches Pro-

blem gelöst wird, wodurch jedoch an mehreren anderen Stellen wieder Löcher aufgerissen und Ungerechtigkeiten provoziert werden, wäre ein für alle Mal beseitigt. Der Bürger hätte, ob angestellt oder selbstständig tätig, nachvollziehbare Klarheit, was wiederum dazu beitrüge, das Vertrauen in den Gesetzgeber und in die Steuergerechtigkeit herzustellen.

Jeder Volkswirtschaftler wird nach den heute vorliegenden Daten (Bruttosozialprodukt, Kosten der Einzeletats von Bund,

Ländern und Gemeinden, Alterspyramide und Soziallasten) sehr schnell selbst nachrechnen können, dass die hier vorgestellten Konsumsteuersätze weit mehr erbringen würden, als an Kosten für einen „abgespeckten“ Staat notwendig wären. Mit anderen Worten: Das hier skizzierte Steuermodell erbrächte noch genügend finanzielle „Spielmasse“, um die bisher aufgebauten Altlasten - dazu gehören auch bisher erworbene Rentenansparungen, Pensionen und Versorgungszusagen - zu

gewährleisten. In dem Maße, in dem diese auf natürlichem Wege abgebaut würden, könnten auch die Konsumsteuersätze sukzessive abgesenkt werden.

Aus alledem wird deutlich, dass nur eine völlige Abkehr vom bisherigen Irrweg bundesdeutscher Steuer- und Wirtschaftspolitik eine wahre Chance bietet, mit den Fehlern der Vergangenheit aufzuräumen und somit mutig den Blick nach vorn zu richten.

RA Dominik Storr

Das Ende des Regenwaldes

Erst stirbt der Wald, dann der Mensch

Inzwischen wissen es alle: Der tropische Regenwald ist bedroht, und das hat etwas mit dem Klima zu tun. Davon sind auch wir in Europa betroffen! Selbst die Politiker, die sich in der Regel blind und taub stellen, wenn es um ökologische Probleme geht, leugnen nicht mehr die drohende Katastrophe. Bekannt ist, dass die tropischen Regenwälder die wichtigsten Speicher für das Klimagas CO² (Kohlendioxid) sind, aber die näheren Zusammenhänge wurden systematisch verschleiert; daher wissen nur die wenigsten darüber Bescheid. Es ging ja um die Begünstigung einer mächtigen Lobby verschiedener Couleure. Bedeutet der neuerdings zu beobachtende Aktionismus der Politiker ein ernst gemeintes Umdenken, oder werden augenblicklich nur Potemkinsche Dörfer gebaut, um dann wieder zum „business as usual“ überzugehen?

Fakt ist: Heute sind mindestens 50% des ursprünglichen Regenwaldes schon zerstört. Schuld daran ist die immense Gier der reichen Industrienationen nach Rohstoffen wie Tropenholz, Zellstoff, Gold, Erdöl, Kautschuk, Palmölprodukten und neuerdings Koltan für Handys und PCs.

Aber vor allem vernichtet der in den letzten Jahrzehnten weltweit explosionsartig angestiegene Fleischkonsum den Regenwald. In Südamerika und Südostasien wurden und werden riesige Flächen für Weidewirtschaft und Futtermittelanbau gerodet. Im Fokus der „Klima-Politik“ der

Regierungen und der Berichterstattung der Medien stehen die CO²-Emissionen, verursacht durch Schwerindustrie, Energiewirtschaft, Individualverkehr und private Haushalte. Der immense Fleischkonsum dagegen wird als wesentliche Ursache des Klimawandels kaum erwähnt. Das Methangas aus dem Verdauungstrakt der Rinder und Schafe, die für den Fleisch- sowie Milchkonsum und für Wolle gezüchtet werden, macht ca. 18% der „Klima-Killer“ aus, genauso viel wie der Individualverkehr (mit Flugzeug und Auto).

Die EU ist längst auf Futtermittel-Importe angewiesen. Soja für die Schweine-

mast wird mehr und mehr im brasilianischen Amazonasgebiet angebaut, und die Bundesregierung und ihre Institutionen sind mitverantwortlich für Projekte, die massiv zerstörerische Eingriffe in der Amazonasregion bewirken. Brasilien ist der zweitgrößte Sojaexporteur der Welt.

50% des ursprünglichen Regenwaldes sind zerstört.

Aber auch in den Regenwaldgebieten von Bolivien und Paraguay wird Soja vermehrt angebaut, denn seit BSE ist Sojaschrot das wichtigste Futtermittel in der Massentierhaltung. Brasilien besitzt noch riesige Flächen, auf denen die Produktion ausgeweitet werden soll, vor allem in den Regenwäldern am Amazonas.



Foto: bebel/aboutpixel.de

22 Millionen Hektar Regenwald und andere wertvolle Naturräume sind durch Soja-Anbau in Südamerika bedroht. Die weltweite Gier nach Fleisch kennt keine Grenzen, „das große Fressen“ im Amazonas-Regenwald geht weiter: Der brasilianische Kongress wird demnächst über eine Gesetzesvorlage entscheiden, nach der 50% des Amazonas-Regenwaldes zur landwirtschaftlichen Nutzung und für die Weidewirtschaft gerodet werden sollen! Das entspricht ca. der vierfachen Fläche Portugals!

Das Hauptgeschäft macht der Agrar-Multi „Maggi“, dem die bundeseigene Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft (DEG) einen 12-Millionen-US-Dollar-Kredit zum weiteren Ausbau der Anbauflächen gegeben hat.

Ein weiterer Fakt ist: Deutschland ist einmal wieder Weltmeister, diesmal im Papierverbrauch. Jede/r Deutsche verbraucht im Durchschnitt 230 kg Papier pro Jahr (Brasilien 40 kg). „Unsere Zukunft liegt im Klopapier“, sagte ein Manager des Zellstoff-Konzerns Aracruz. Eine breite Schneise von Eukalyptus-Plantagen dieser Zellstoff-Firma zieht sich durch den brasilianischen Bundesstaat Espírito Santo und hat den artenreichen Mata Atlantica (Atlantischer Regenwald) komplett zerstört. Aracruz-Zellstoff gelangt auch auf den deutschen Markt und steckt in Produkten von Kimberly Clark (Hakle, Kleenex), Procter & Gamble (Tempo-Taschentücher, Pampers, Bounty-Haushaltsrollen).

Auch die Regenwälder Südostasiens sind akut bedroht. Auf Sumatra fressen Palmöl- und Zellstoffplantagen für blütenweißes Papier die Heimat von Waldelefant, Sumatra-Tiger und Nashorn. Einheimische werden systematisch von Plantagenkonzernen vertrieben, Flüsse werden mit Abwässern vergiftet, Lebensraum wird zerstört. Führend sind die indonesischen Konzerne APRIL und APP. Geschäfte mit diesen Regenwald-Vernichtern machen auch deutsche Unternehmen und Banken wie die Hamburger Paper Union („Paper One“). Deutsche Banken geben millienschwere Kredite, die durch die Bundesregierung mit Hermesbürgschaften abgesichert werden. Der Konzern APRIL

Flüsse werden mit Abwässern vergiftet.

setzt damit seinen Vernichtungsfeldzug für die Zellstoffproduktion in anderen asiatischen Ländern wie zum Beispiel Malaysia fort.

Ähnlich steht es um Borneos Regenwälder. Mit finanziellen Garantien will die Weltbank (Deutschland ist drittgrößter Geldgeber der Weltbank) eine 1,2 Milliarden US-Dollar teure Zellstoff-Fabrik in Südkalimantan absichern. Das geplante Projekt bedroht die ohnehin schon stark geschädigten Urwälder - die Heimat der letzten Orang-Utangs. Laut Regenwald Report 4/05 und Recherchen von Global 2000 (Wien) ist die Deutsche Bank über „United Fiber System“ (UFS) in die Zellstoffproduktion in Südkalimantan und damit in die Regenwaldzerstörung direkt verwickelt.

Die Düsseldorfer Westdeutsche Landesbank (WestLB) ist auch in die Zerstörung der Regenwälder verstrickt. Sie finanziert die Ölpipelines, die sich durch die ecuadorianischen Bergregenwald-Regionen fressen. Die Gier nach dem schwarzen Gold vernichtet dort den Lebensraum unzähliger Menschen und Tiere. All dies sollte der WestLB bekannt sein, ebenso die Ermordung und Inhaftierung von Umweltaktivisten, die den Bau der Pipelines verhindern wollten.

Die wahrlich brandaktuellste Bedrohung der Regenwälder geht aber derzeit von selbst ernannten Klimaschützern aus: „Biodiesel“. Für diesen Biodiesel werden zur Zeit auf Kalimantan (Borneo) riesige Waldbestände durch Brandrodung vernichtet, um dort Palmölplantagen zu errichten. Die Bevölkerung kann die Rauchbelastung über hunderte Kilometer nur mit Atemschutzmasken aushalten. Unzählige Tiere kommen in den Flammen um. Zynischerweise werden durch diese Brände, die angeblich der Einsparung von CO₂ dienen sollen, auch noch Unmengen dieses Treibhausgases, das bisher im Boden gebunden war, freigesetzt. Auch deutsche Kommunen wollen ihre Energiewirtschaft auf „Bio“ umstellen. Befürworter des „Biodiesel“ verweisen auf die Dringlichkeit der drohenden Klimakatastrophe. Dass der Anbau von Rohstoffen für Bio-Kraftstoff die letzten intakten Regenwaldgebiete bedroht, wird in Kauf genommen!

Für den Raubbau an den Regenwäldern sind also keineswegs nur die lokalen Regie-

rungen und Bevölkerungen verantwortlich sowie die viel geschmähte Korruption vor Ort. Die Schuldigen sind nicht zuletzt

Der Schutz der Regenwälder ist kein Luxus für bessere Zeiten!

auch Weltbank, IWF, die Regierungen der Industrienationen und die Banken, die mit den Lobbyisten und ihren Großkonzernen gemeinsame Sache machen. Schließlich geht es um das ganz große Geld. Der Raubbau ist aber nicht nur die Folge des Profitstrebens der Konzerne, Banken und Regierungen, sondern vor allem sind die Konsumgewohnheiten der Menschen in den westlichen Industrienationen – wie oben dargestellt – der Grund für den globalen Kahlschlag.

Es geht um die Lebensgrundlagen unzähliger Tiere und Menschen, und zwar nicht nur vor Ort, sondern auch in unseren Regionen. Sterben die großen Waldgebiete der Erde, dann stirbt auch bald der Mensch. Der Schutz der Regenwälder ist kein Luxus für bessere Zeiten! Gerade für Globalisierungskritische Menschen, wie sie in unserer Partei zusammengeschlossen sind, sollte er absolute Priorität haben.

Franziska Ute Gerhardt
Redaktion ZEITENWENDE

SURF-TIPPS

- www.faszination-regenwald.de - Faszination Regenwald e.V.
 - www.umsu.de - Der Tropische Regenwald - Eine Online-Ausstellung Die Regenwaldseite (deutsch)
 - www.umweltkids.de - „Kids für die Umwelt“: Einführung in die Regenwaldproblematik und weiterführende Informationen
 - www.regenwald.org - Webseite von „Rettet den Regenwald e.V.“
 - www.poema-deutschland.de - POEMA - Armut und Umwelt in Amazonien
 - www.pro-regenwald.de - Website von Pro REGENWALD, München
 - www.tropica-verde.de - Regenwaldschutz in Costa Rica
 - www.regenwald-peru.de - Ökologischer Landbau als Regenwaldschutz
 - info.greenpeace.ch - Links zu Firmen, die Holz mit dem FSC-Siegel verkaufen
 - www.robinwood.de
 - www.treffpunkt-recyclingpapier.de
- Weitere Quellen und Informationen zum Thema Regenwaldzerstörung können bei der Redaktion angefragt werden.

Sie lieben die Tiere ja mehr als die Menschen!

Großzügigerweise ist man ja bereit, „Tierfreunden“ so einiges an „Verrücktheiten“ nachzusehen - eben WEIL sie „Tierfreunde“ und damit zumindest leicht verrückt sind: dass sie zu viel Zeit für Tiere verwenden, dass sie Tiere zu sehr lieben („Hundenarr“, „Katzennarr“ usw.) und vieles andere mehr. Bei einem Vorwurf findet jegliches Verständnis allerdings ein jähes Ende: „Sie lieben die Tiere ja mehr als die Menschen!“ Ist man dieses Kapitalverbrechens erst einmal verdächtigt, hat man augenblicklich jeglichen Kredit und alle Sympathien verspielt! Warum eigentlich?

1) Wer mit Selbstverständlichkeit davon ausgeht, dass man Menschen mehr wertschätzen müsse als Tiere, beantwortet vorzeitig eine Frage, die vernünftigerweise erst einmal gestellt und diskutiert werden müsste: WARUM sollen Menschen auf alle Fälle wertvoller sein?

2) Die Forderung an Menschen, Menschen mehr zu lieben als Tiere, kann auch als Aufforderung zu einer ausgesprochenen Untugend gesehen werden: als Aufforderung zur Parteilichkeit. Zur Parteilichkeit für die uns Näherstehenden bzw. zur negativen Voreingenommenheit gegenüber „Fremden“. Das ist im Grunde ein klassischer Anti-Ethik-Ansatz - geht es doch in der Ethik nicht zuletzt gerade darum, Parteilichkeiten in Frage zu stellen und zu überwinden.

3) Es spricht viel dafür, dass viele Tiere vielen Menschen moralisch überlegen, zumindest nicht moralisch unterlegen sind: Die bloße menschliche Moralfähigkeit, also die Fähigkeit, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden und zu entscheiden, ist ja noch kein Verdienst. Verdient macht sich jemand erst, wenn er diese Fähigkeit auch positiv NÜTZT, sprich: sich tatsächlich für das Gute entscheidet. Andererseits erzeugt erst die Moralfähigkeit die Gefahr, moralisch zu scheitern, sprich: sich für das Böse zu entscheiden. Moralfähigkeit bedeutet also keineswegs automatisch moralische Höherwertigkeit, beinhaltet aber

die Gefahr, moralisch minderwertig zu werden - minderwertig im Vergleich zu jenen, die von vornherein nicht moralfähig sind. (Ob und in welchem Maße bestimmte Tiere moralfähig sind, wollen wir in diesem Rahmen nicht diskutieren.)

4) Wer nicht Augen, Ohren, Hirn und Herz davor verschließt, wie fürchterlich Menschen Tiere behandeln, der MUSS die Tiere mehr lieben als die Menschen, die diese unschuldigen Tiere tyrannisieren, quälen und umbringen!

Helmut F. Kaplan



Foto: Barbara Hobensee

Der richtige Weg - Bildung von „Allianzen“

Getrennt marschieren, gemeinsam schlagen!

Unvorstellbares von uns Menschen verursachtes Tierleid spielt sich Tag für Tag in jeder einzelnen Sekunde ab. Nie zuvor war der Konsum von Fleisch und anderen Tierprodukten so hoch wie heute. Nie zuvor hat die Befriedigung trivialer menschlicher Interessen zu so viel Leid und dem Tod so vieler Tiere geführt.

Ganz offensichtlich mangelt es noch an Einsicht und Bereitschaft in unserer Gesellschaft, die Unterdrückung, Ausbeutung und die damit verbundenen Leiden der Tiere zu beenden. Ein grundlegender Paradigmenwandel in Bezug auf den Umgang mit Tieren wird sich aller Voraus-

sicht nach - wenn überhaupt - nur sehr langsam vollziehen, und es wäre Selbstbetrug, wenn wir annehmen würden, dass sich traditionelle Wertsetzungen innerhalb kurzer Zeit und dazu noch radikal verändern ließen. Trotz dieser negativen Einschätzung ist unsere heutige Tierrechtsarbeit enorm wichtig, denn wir bestellen hier und jetzt das Feld, auf dem zukünftige Generationen von Tierschützern und Tierrechtlern die Früchte unserer Anstrengungen einmal ernten werden. Tierrechtsarbeit ist Zukunftsarbeit; wer sich

engagiert, braucht einen „langen Atem“. Leider besitzen nur wenige Menschen diese psychische Kondition. Damit nicht genug: Die wenigen „Marathonläufer für Tierschutz und Tierrechte“ laufen sehr oft in unterschiedliche Richtungen – wenn auch mit dem gleichen Endziel – und nehmen dadurch der Bewegung die notwendige Schlagkraft.

Was ist zu tun?

Wir brauchen das Rad nicht neu zu erfinden! Erfolge in der Vergangenheit (z.B. die Tierrechts-Aktionen von Henry Spira in den USA; die Koalition der Revlon-Kampagne umfasste über 400 Organisationen mit Millionen von Mitgliedern) haben bewiesen, dass Zweckbündnisse von rational und pragmatisch denkenden Tierschützern und Tierrechtlern auch einen übermächtigen Gegner in die Knie zwingen können.

Nur eine starke Bewegung mit einer großen Zahl von Aktiven kann in unserer „Lobbykratie“ noch etwas bewirken. Daher ist es unbedingt notwendig, „Allianzen“ zu bilden und mit gebündelter Energie jeweils ein Ziel anzugehen. Leider verweigern sich aber immer noch viele Tierschutz- und Tierrechtsorganisationen aus fadenscheinigen Gründen diesem Gebot der Stunde.

Aber das Eis ist am Brechen ... und vielleicht wird mein Traum einer starken „Allianz für Tierrechte“ unter dem Motto „Getrennt marschieren, gemeinsam schlagen!“ doch eines Tages Wirklichkeit.

Stefan Bernhard Eck

Redaktion ZEITENWENDE

| Funktion | Name | Anschrift | Telefon/Fax | E-Mail |
|---|------------------------------|--|---|---|
| <i>Aufgabenbereiche</i> | | | | |
| Vorsitzender | Jürgen Gerlach | Hauptstr. 87a 69483 Wald-Michelbach | 0 62 07 / 92 04 26 Fax 0 62 07 / 92 04 27 | juergen-gerlach@ tierschutzpartei.de |
| <i>Führung / Repräsentation, Landesverbände, Bundesarbeitskreise</i> | | | | |
| 1. Stellvertreter/in | | | | |
| <i>Position derzeit nicht besetzt</i> | | | | |
| 2. Stellvertreterin | Giese, Margret | Fontaneweg 36 38304 Wolfenbüttel | 0 53 31 / 90 45 25 Fax 0 53 31 / 949 50 95 | margret-giese@ tierschutzpartei.de |
| <i>Redaktion ZEITENWENDE</i> | | | | |
| 3. Stellvertreter | Jenne, Alfred | Zeppelinstr. 60 76887 Bad Bergzabern | 0 63 43 / 98 92 12 Fax 0 63 43 - 98 92 10 | alfred-jenne@ tierschutzpartei.de |
| <i>Kontakte zu inländischen Tierschutz- und Tierrechtsorganisationen</i> | | | | |
| Generalsekretär | Jürgen Gruner | Postfach 100133 57001 Siegen | Tel./Fax 0271 / 2339504 | generalsekretaer@ tierschutzpartei.de |
| <i>Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, innerparteiliche Zusammenarbeit</i> | | | | |
| Schatzmeisterin | Christine Engelschall | Hochbrücken Straße 8 80331 München | 089 / 25 54 88 01 Fax 089-25548802 | christine-engelschall@ tierschutzpartei.de |
| Schriftführer | Holst, Manfred | Postfach 1136 73099 Adelberg | 0 71 66 / 16 10 Fax 0 71 66 / 9 13 90 90 | manfred-holst@ tierschutzpartei.de |
| <i>Schriftleitung, Chronik</i> | | | | |
| Stv. Schriftführer | Dunz, Volker | Gröninger Weg 53 74321 Bietigheim-Bissingen | 0 71 42 / 5 51 47 Fax 0 71 42 / 91 69 57 | volker-dunz@ tierschutzpartei.de |
| <i>Schriftleitung, Chronik</i> | | | | |
| Beisitzerin | Kuch-Jenne, Gerty | Zeppelinstr. 60 76887 Bad Bergzabern | 0 63 43 / 98 92 12 Fax 0 63 43 - 98 92 10 | kuch-jenne@t-online.de |
| <i>Sozialpolitik</i> | | | | |
| Beisitzerin | Prüll, Friederike | Fürstenbergerstr. 162 60322 Frankfurt | 069 / 596 91 32 | friederike.pruell@gz.de |
| <i>Veterinärwesen und Landwirtschaftspolitik</i> | | | | |
| Beisitzer | Ruzicka, Wilhelm | Mühlgasse 24 06526 Sangerhausen | 0 34 64 / 57 66 73 Fax 0 34 64 / 27 87 22 | wilruz@freenet.de |
| <i>Kontakte zu Naturschutz- und Umweltverbänden</i> | | | | |
| Beisitzerin | Thau, Monika | Volmerswertherstr. 386 40221 Düsseldorf | 02 11 / 902 33 75 | thau@nachi.de |

Liste der durch Bundesparteitagebeschlüsse gegründeten Bundesarbeitskreise (BAK)

- | | |
|--|---|
| 1. BAK Ernährung/Vegetarismus, Gesundheit und Naturheilkunde | 8. BAK Jagd |
| 2. BAK Alternative Energien | 9. BAK Tiere in der Unterhaltungsbranche |
| 3. BAK Überarbeitung des Grundsatzprogramms | 10. BAK Heimtiere |
| 4. BAK Praktischer Tierschutz | 11. BAK Stadttauben |
| 5. BAK Arbeit, Wirtschaft und Finanzen | 12. BAK Werbung und Öffentlichkeitsarbeit |
| 6. BAK Menschenrechts-, Entwicklungs- und Asylpolitik | 13. BAK Soziales und Kultur |
| 7. BAK Tierrechte/Veganismus | 14. BAK Haustierdiebstahl |

Kontaktadressen können bei der Bundesgeschäftsstelle erfragt werden.

Webseiten unserer Partei

Tierschutzpartei/Bundesverband: www.tierschutzpartei.de
 LV Baden-Württemberg: www.tierschutzpartei-bw.de
 LV Berlin: www.tierschutzpartei-berlin.de
 LV Sachsen-Anhalt: www.tierschutzpartei-sachsen-anhalt.de
 LV Sachsen: www.tierschutzpartei-sachsen.de

| Landesverbände | Funktion | Nachname | Vorname | PLZ/Stadt | Straße | Telefon/Fax | E-Mail |
|---------------------|--------------------------------|--------------|--------------------|------------------------------------|------------------------------|-------------------------------|---|
| Baden-Württemberg | Vorsitzende & Geschäftsstelle | Holst | Ingeborg | 73099 Adelberg | Postfach 1136 | 07166/1480 07166/9139030 | ingeborg-holst@ tierschutzpartei.de |
| Bayern | Vorsitzender | Kreuter | Wolfgang | 83487 Markt- schellenberg | Nesseltalweg 9 | 08650/329333 | info@vegetarier- netzwerk.eu |
| Bayern | Geschäftsstelle | Engelschall | Christine | 80331 München | Hochbrücken Straße 8 | 089/2554 8801 089/25548802 | christine-engel- schall@tierschutz- partei.de |
| Berlin | Vorsitzender | Kalka | Artur | 12045 Berlin | Weserstraße 165 | 030/44650324 030/44650324 | artur.kalka @ gmx.net |
| Berlin | Geschäftsstelle | Meier | Sandy | 13347 Berlin | Türiner Str. 10 | 0171/6229617 | berlin@ tierschutzpartei.de |
| Hessen | Vorsitzende & Geschäftsstelle | Rust | Christa | 60320 Frankfurt | Eschersheimer Ldstr. 280 | 069/5602163 | christa.rust@ t-online.de |
| Niedersachsen | Vorsitzende & Geschäftsstelle | Giese | Margret | 38304 Wolfenbüttel | Fontaneweg 36 | 05331/904525 05331/9495095 | margret-giese@ tierschutzpartei.de |
| KV Delmenhorst | Vorsitzende | Scharfscheer | Heidi | 27755 Delmenhorst | Düsternortstraße 180 | 04221/23180 04221/280623 | heidischarfscheer@ yahoo.de |
| Nordrhein-Westfalen | Stellvertreder Vorsitzender | Hermes | Oliver | 42113 Wuppertal | Katernberger- schulweg 42 | 0202/7395989 0202/7395993 | o.hermes@ t-online.de |
| Rheinland-Pfalz | Vorsitzende | Luppert | Sabine | 76870 Kandel | Landauer Str. 23G | 07275/988781 | sabine.luppert@ web.de |
| Rheinland-Pfalz | Geschäftsstelle | Kuch-Jenne | Gerty | 76887 Bad Bergzabern | Zeppelinstraße 60 | 06343/989212 06343/989210 | kuch-jenne@ t-online.de |
| Saarland | Vorsitzender | Eck | Stefan Bernhard | 08233 Treuen | Schreiersgrüner Str. 5 | 037468/5267 037468/68427 | eck.akte@arcor.de |
| Sachsen | Vorsitzender | Hantzsche | Andreas | 01909 Großharthan- Schmiedefeld | Dörfel 6 | 035954/52122 | andreas-hantzsche@ tierschutzpartei.de |
| Sachsen | Geschäftsstelle | Noack | Inge | 09306 Breitenborn | Breitenbornerstr. 17 | 034346/61475 | |
| Sachsen-Anhalt | Vorsitzender | Barczik | Peter | 39124 Magdeburg | Curiestr. 58b | 0391/7215562 0391/7215562 | |
| Sachsen-Anhalt | Geschäftsstelle | Fassl | Bettina | 39104 Magdeburg | Haeckelstraße 10 | 0391/56390470 0391/6077283 | bettinafassl@ aol.com |
| Schleswig-Holstein | Vorsitzende & Geschäftsstelle | Schloon | Ulla | 21465 Reinbek | Blocksberg 43 | 040/78107468 040/72730261 | ulla-schloon@ tierschutzpartei.de |
| Thüringen | Vorsitzender & Geschäftsstelle | von Fehr | Harald | 99867 Gotha | Tüttleber Weg 13 | 03621/400766 03621/400766 | harald.von-fehr@ tierschutz-union.de |

Bundesschatzmeisterei:

Christine Engelschall
Hochbrücken Straße 8
80331 München
christine-engelschall@tierschutzpartei.de

Landesbank Baden-Württemberg
BLZ: 600 501 01, Konto: 4 286 088

Bundesgeschäftsstelle:

Silvia Kerber
Fritz-Schumacher-Weg 111
60488 Frankfurt/Main
Tel. 069/76809659
Fax 069/76809663
bundesgeschaeftsstelle@tierschutzpartei.de
Bürozeiten: Mo.-Fr. 9:00-13:00 Uhr

Bundesschiedsgericht:

Vorsitzende: Barbara Hohensee
Stellv. Vorsitzende: Monika Grieshaber
Beisitzerinnen: Sabine Geisler, Christa Jenke

Webmaster: Kai Jesiek

Deddeborg 1, 26844 Jemgum
Tel. 04958/910441, Fax 04958/910441
webmaster@tierschutzpartei.de

Landesverbände in Aktion

Hier einige Beispiele der Aktivitäten unserer Landesverbände:



LV Baden-Württemberg

Januar/Februar: Strafanzeige gegen Schwanen-Mörder (siehe Bericht Tatort „See-Idylle“) und Interview beim SWR mit Ingeborg Holst zu diesem Thema.

Als Mitglied im „Bündnis TierRechte“ Unterstützung bei der Demonstration gegen Affenversuche in München am **21. April 2007**. Am **24. April 2007** zum „Internationalen Tag zur Abschaffung der Tierversuche“ mit Infostand in Mannheim, Fußgängerzone Planken von 11:00 bis 16:00 Uhr.



LV Hessen

Anmeldung zur hessischen Landtagswahl und Wahl der 10 Kandidaten für die Landesliste. Beteiligung an der Fur & Fashion-Demonstration, 2 Infostände auf der Zeil. „Wal-Party“ am **2. März 2007**

in Frankfurt (Die Organisation WDCCS Deutschland (Abkürzung von Whale and Dolphin Conservation Society) veranstaltet seit Februar 2007 in vielen Städten weltweit sog. Wal-Partys, bei denen über die zunehmende Jagd auf Wale und Delfine informiert wird. Der LV Hessen reagierte auf die Internet-Anfrage und bot seine Hilfe bei der Suche eines geeigneten Lokals in Frankfurt an. Wir entschieden uns für das Polit-Café „Club Voltaire“. Dort mietete der WDCCS einen Raum an, wo dann am 2. März eine gelungene „Wal-Party“ stattfand. Weitere Infos dazu: www.wal-fleisch.com/stoppen-sie-den-walfang.php



LV Rheinland Pfalz

Landesparteitag des Landesverbandes Rheinland-Pfalz

Am 31. März 2007 fand in Landau unser Landesparteitag statt. Unter der Versammlungsleitung des Bundesvorsitzenden Jürgen Gerlach trafen sich 9 der 60 Mitglieder, um den neuen Landesvorstand zu wählen. Alle KandidatInnen erhielten die Gelegenheit, sich ausführlich vorzustellen und Fragen der anderen Mitglieder zu beantworten. Die anschließende Wahl ergab fast immer einstimmige Ergebnisse.

Das Ergebnis der Wahl:

| | |
|----------------------------|---|
| Landesvorsitzende: | Sabine Luppert |
| Stellv. Landesvorsitzende: | Gerty Kuch-Jenne |
| Schatzmeister | Rainer Luppert |
| Stellv. Schatzmeister: | Alfred Jenne |
| Rechnungsprüfer: | Thomas von Hagenow |
| BeisitzerInnen: | Silke Bommer, Nirvana Raab, Hans Bührle, Udo Dautemann |

Da der alte Landesvorstand nicht anwesend war und auch keine brauchbaren, sowohl politischen als auch finanziellen Rechenschaftsberichte vorlagen, konnte keine Entlastung des alten Landesvorstandes erfolgen. Die noch ausstehenden Rechenschaftsberichte werden angefordert.

Die neue Landesvorsitzende Sabine Luppert, die seit mehr als zwei Jahren vegetarisch lebt und auf dem Weg zur veganen Lebensweise ist, ist gelernte Hotelfachfrau mit anschließendem pädagogischen Studium und Förderschullehrerin. Sie leitet in ihrer Schule eine sehr aktive Tierschutz-AG (siehe www.schueler-fuer-tiere.de, dort SFT Wörth).

Wir wollen in Zukunft vermehrt Infostände veranstalten, aktiv Öffentlichkeitsarbeit betreiben, an Demonstrationen teilnehmen und einen monatlichen Gesprächskreis durchführen.

Weitere Infos: Tel. 07275-9886737 oder 06343-989212 oder per E-Mail: sabine.luppert@web.de oder kuch-jenne@t-online.de

Sabine Luppert



LV Niedersachsen

10. März 2007 Teilnahme an der Anti-Fleisch-Demonstration in Siegen. Unterstützung des Aktionstages und der Demonstration gegen Tierversuche in München anlässlich des Versuchstier-Gedenktages am 24. April 2007. (Umbenennung des „Internationaler Tag des Versuchstiers“ in „Internationaler Tag zur Abschaffung der Tierversuche“)

Landesparteitag am 31. März 2007 in Braunschweig

15 Partei-Mitglieder und ein Gast waren der Einladung zu unserem Landesparteitag gefolgt. 3 Mitglieder waren leider verhindert, aber sie bewarben sich schriftlich um Ämter.

Es standen zwei Wahlen an: die Neuwahl unseres Landesvorstandes sowie die Aufstellung der KandidatInnen zur niedersächsischen Landtagswahl am 27. Januar 2008.

Der neu gewählte Vorstand besteht aus folgenden Mitgliedern:

| | |
|----------------------|---|
| 1. Vorsitzende: | Margret Giese |
| Stellv. Vorsitzende: | Dagmar Girus |
| Schatzmeister: | Martin Bothe (in Abwesenheit gewählt) |
| BeisitzerInnen: | Daniela Seibel, Harald Piltz, Wilhelm Pröhl, Daniel Picken |

Für die Landtagswahl wurden 14 KandidatInnen aufgestellt. Im Anschluss daran wurde besprochen, welche für Niedersachsen wichtigen Themen in einem Wahlkampf-Faltblatt aufgegriffen werden sollten. Man einigte sich auf folgende Schwerpunkte: 1. die tierquälerische Massenhaltung von „Nutztieren“ vor allem im Raum Vechta/Cloppenburg, 2. die durch das Bundesnaturschutz-

gesetz untersagte und dennoch betriebene Jagd im Nationalpark Harz, 3. Bildungspolitik vom Kindergarten bis zu den Universitäten und 4. Energiepolitik, da in Niedersachsen sich die Orte konzentrieren, die für die Lagerung von Atommüll vorgesehen sind (Schachanlage Asse, Gorleben und der Schacht Konrad). Sowohl der Kreisverband Delmenhorst als auch einige Mitglieder aus dem Raum Braunschweig/Wolfenbüttel wollen – zunächst getrennt voneinander – die Ausarbeitung der o.g. Themen für das Wahlkampf-Faltblatt übernehmen. Auch über die Ausgestaltung eines Wahl-Plakates wurde diskutiert.

Der Parteitag verlangte aufgrund der beiden Wahlen von allen TeilnehmerInnen höchste Konzentration. Dies tat aber der lockeren und harmonischen Atmosphäre keinen Abbruch, und man trennte sich mit dem Versprechen, mit aller Kraft für die Partei zu arbeiten. Abschließend möchte ich noch Carola Lochte erwähnen, die, wie schon in den Vorjahren, alle Anwesenden mit selbst gebackenem veganen Kuchen verwöhnte und wie immer großes Lob erntete.

Margret Giese

Redaktion ZEITENWENDE



Der neue gewählte Vorstand des LV Niedersachsen. Auf dem Foto fehlen Schatzmeister Martin Bothe und Beisitzer Wilhelm Prohl. Foto: Wilhelm Prohl



LV Sachsen-Anhalt

Landesparteitag am 28. Januar 2007, Aufstellung des Kandidaten für den Wahlbereich 4 des neuen Salzlandkreises. Unterstützung der Anti-Pelz-Aktion „Ich trage gern Pelz – aber nur lebend“ und der Bürgerinitiative „Kontra Schweinemast“ in Cobbel.

Kommunalwahl im Salzlandkreis/ Sachsen-Anhalt

Zum 22. April 2007 wurde ein Großteil der BürgerInnen Sachsen-Anhalts an die Wahlurne gerufen, um neue Kreistage zu wählen.

Im neu zu bildenden Salzlandkreis konnte unser Landesverband im Wahlbereich 4 mit Andreas Döring ein junges und engagiertes Parteimitglied ins Rennen um die Gunst der WählerInnen schicken. 541 Menschen gaben ihre Stimme unserem Kandidaten,

das sind in seinem Wahlbereich ca. 2,1 %.

Was sich mit insgesamt 0,3 % auf den ersten Blick nicht gerade als Erfolg darstellt, entpuppt sich auf den zweiten Blick aber als großartiges Ergebnis für unseren kleinen Landesverband: Da uns Kandidaten für die übrigen sechs Wahlbereiche fehlten, werden die allein im Wahlbereich 4 erzielten 2,1 % von Andreas Döring natürlich durch 7 geteilt, woraus sich dann besagte 0,3 % ergeben. Heißt: Hätten wir eine breitere Basis – stünden uns also mehr fähige Personen als Kandidaten zur Verfügung – und würden diese ein annähernd so gutes Wahlergebnis erzielen, läge unser Gesamtergebnis bei ca. 2,1 %! Und das beim ersten Versuch!

Die Wahl war ein Test, wie weit es ein Vertreter unserer Partei allein durch seine Präsenz und ohne große Phrasendrescherei schaffen kann. Ohne die Unterstützung eines befreundeten Schönebecker Hundevereins wäre nicht einmal die Schaltung einer kleinen Annonce möglich gewesen. Mit einigen selbst entworfenen Flugblättern und einem Infostand auf dem Marktplatz Schönebecks gelang der Tierschutzpartei – wie wir meinen – ein achtbares Ergebnis, auf das wir – vor allem natürlich Andreas Döring – stolz sein können!

Andreas Döring



Der 41-jährige Tierschützer, der mit seiner Partnerin und drei Hunden in Schönebeck lebt, engagiert sich seit vielen Jahren für die Rechte der Tiere. So war er maßgeblich an einem großen Erfolg beteiligt:

Dank einer gigantischen Protestwelle musste der Bürgermeister von Pitesti (Rumänien) kürzlich den Plan der gezielten Tötung tausender Hunde – auch solchen, die mit deutschen Spendenmitteln bereits kastriert wurden – aufgeben! Andreas Döring hatte für den Protest auch unter Schönebecks Tierfreunden geworben und große Hilfe erfahren!

Immer das Wohl der tierlichen Mitgeschöpfe im Blick, hat der Schönebecker Andreas Döring natürlich auch Auge und Ohr für die Anliegen seiner Mitmenschen, denn Tierschutz umfasst auch die Sorge um den Menschen, da Mensch und Tier seit Jahrtausenden MITEINANDER leben. Und auch sein umweltpolitischer Schwerpunkt ist klar: NEIN zum Elbe-Saale-Ausbau!

Im Vergleich: Die Grünen traten in allen sieben Wahlbereichen an und rechneten durch die aktuelle Klimadiskussion mit positiver Auswirkung auf ihr Wahlergebnis. Im Salzlandkreis erhielten sie 4603 Stimmen, die 2,4 % ausmachen. Wir stellen also fest: Würden sich auch in den übrigen Wahlbereichen Kandidaten finden, die für uns ein ähnlich gutes Ergebnis wie Andreas Döring erzielten, könnten wir mit minimalem finanziellen Einsatz ein fast so gutes Gesamtergebnis wie beispielsweise die Grünen mit all den Wahlplakaten und Hochglanzbroschüren erreichen.

Bettina Fassl

für den Landesverband Sachsen-Anhalt

Internes näher beleuchtet:

20. Bundesparteitag am 14. April 2007

Wie üblich ging dem Frühjahrs-Bundesparteitag ein Vortrag mit anschließender Diskussion voraus. Herr Dr. Wozniowski, Rechtsanwalt aus Karlsruhe, trug seine Überlegungen vor, in denen er auf die immer weiter auseinanderklaffende Schere zwischen Wohlhabenden und Bedürftigen in unserer Gesellschaft eindrücklich hinwies. Die Forderung des Vaters des „Wirtschaftswunders“, Prof. Dr. Ludwig Erhard, nach „Wohlstand für alle“ sei nicht nur nicht erfüllt, sondern geradezu in ihr Gegenteil verkehrt worden. Herr Dr. Wozniowski forderte die Parteien auf, für eine Korrektur dieser Entwicklung zu sorgen.

Im weiteren Verlauf des Tages zeigte sich deutlich, dass die Partei - nach den Turbulenzen im vergangenen Jahr - wieder geeint und konsequent ihre Ziele verfolgt. Und so konnten alle Tagungspunkte zügig und programmgemäß erledigt werden.

Die wichtigsten Entscheidungen möchte ich nachfolgend zusammenfassen:

1. Zur neuen Bundesschatzmeisterin wurde Frau Christine Engelschall, selbstständige Steuerberaterin in München, gewählt. Wir haben mit ihr eine in Finanzfragen versierte Fachfrau finden können und freuen uns auf die Zusammenarbeit.

2. Herr Jürgen Gruner, Siegen, wurde zum Generalsekretär unserer Partei gewählt. Er ist in erster Linie für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit unserer Partei sowie für den Wahlkampf verantwortlich. Darüber hinaus wird Herr Gruner sich mit der Organisation der innerparteilichen Zusammenarbeit befassen. Seine berufliche Tätigkeit als Mediengestalter und Promotion-Fachmann gestattet es ihm, diese beruflichen Kenntnisse auch für uns zu nutzen.

In seinem Kurzbericht über die Finanzen unserer Partei ging Herr Manfred Holst auf die - durch das Parteiengesetz und die Richtlinien der Bundestagsverwaltung vorgegebenen - finanziellen Pflichten einer Partei ein.

Der Bundesvorstand hatte durch die Korrespondenz mit etlichen Landesschatzmeistern erkannt, dass viele mit den Richtlinien des Parteiengesetzes und des Parteienreferats der Bundestagsverwaltung nicht genügend vertraut sind. Deshalb soll eine Informations- und Schulungstagung im Laufe dieses Jahres durchgeführt werden, die in bestimmten zeitlichen Abständen wiederholt werden soll. Dieser Vorschlag stieß auf große Zustimmung. Der Bundesvorstand hatte bereits im Vorfeld beschlossen, ab dem 01. Januar 2007 die Buchhaltungs- und Verwaltungskosten unserer Partei nicht mehr auf die Landesverbände zu verteilen, so dass diese Kosten der Bundespartei allein zur Last fallen. Die damit einhergehende deutliche Entlastung der Finanzen der Landesverbände wurde einhellig begrüßt.

Die Mehrheit des Parteitagess lehnte nach einer kontroversen, aber sachlich geführten Diskussion den Antrag des Vorstandes des Landesverbandes Schleswig-Holstein ab, mit dem die Wahlordnung für die Wahl des Bundesvorstandes vom 9. April 2005 geändert werden sollte. Die Landesverbände wurden aufgefordert, Vorschläge für die Bundesvorstandswahlen einzureichen. Die Zusammenarbeit innerhalb der Partei ist eine der wichtigsten Aufgaben; deshalb soll ihre Organisation überarbeitet und mit allen

Landesverbänden abgestimmt werden. Bei der Diskussion über unsere Bundesarbeitskreise stellte sich heraus, dass eine Geschäftsordnung schmerzlich vermisst wird. Sie soll in den nächsten Monaten vom Bundesvorstand erarbeitet und verabschiedet werden.

Der Tag war geprägt von angeregten Diskussionen zu den behandelten Themen und Abstimmungen. Insgesamt kann man von einem harmonisch verlaufenen Bundesparteitag sprechen. Ich danke allen Mitgliedern, die zum 20. Bundesparteitag seit der Gründung unserer Partei nach Frankfurt kamen.

Jürgen Gerlach

Bericht über die Veranstaltung in München am 21. April 2007

Aktionstag und Demonstration gegen grausame Affen-Versuche

am Klinikum Großhadern, anlässlich des „Internationalen Tages zur Abschaffung der Tierversuche“ (24. April)

Auf dem Münchner Marienplatz hatten sich etwa 400 Tierversuchgegnerinnen und Tierversuchsgegner eingefunden, um gegen den Wahnsinn „Tierversuch“ zu protestieren. Bei dem einstündigen Protestmarsch und den Kundgebungen und Protestreden ging es vor allem um die Aufklärung der Bevölkerung darüber, dass die Tierversuchsforschung ein völlig veraltetes und gefährliches Modell darstellt, wenn es um Forschung und Entwicklung von Medikamenten, Chemikalien und anderen Substanzen geht, die für Menschen, Tiere und Natur eingesetzt werden sollen. An vielen Informationsständen waren Flugblätter, Bücher und Broschüren zu diesem Thema ausgelegt. Vegane Speisen und Getränke wurden angeboten. Eine junge Band sorgte für eindrucksvolle musikalische Begleitung.

Das „Bündnis TierRechte“, in Zusammenarbeit mit „Menschen für Tierrechte – Bundesverband der Tierversuchsgegner“, hatte organisatorisch ganze Arbeit geleistet. In ihrem Redebeitrag prangerte Barbara Rütting die Tierversuche als wissenschaftlich unhaltbar und wirkungslos sowie ethisch unverträglich an. Jährlich etwa 60.000 Medikamententote in Deutschland sprechen eine deutliche Sprache. Jürgen Gerlach forderte die Bundesregierung auf, endlich mehr Fördergelder für die tierversuchsfreie Forschung zu investieren, denn nur dies sei eine dem Wohle von Menschen und Tieren dienende, zukunftsweisende Investition.

Margret Giese stellte die von ihr initiierte Aktion der Tierschutzpartei vor, den Namen des „Versuchstier“-Gedenktages zu ändern. Dieser Tag soll nicht mehr irreführend „Tag des Versuchstiers“ genannt werden – quasi eine Festschreibung der Tierversuche -, sondern in „Internationaler Tag zur Abschaffung der Tierversuche“ umbenannt werden. Absicht ist, weltweit eine Neubenennung zu erreichen; das Wort „Abschaffung“ – verwendet in den verschiedenen Sprachen – soll ein Zeichen setzen, dass man nicht mehr gewillt ist, diese tierquälerische, pseudo-wissenschaftliche Brutalforschung zu akzeptieren.

Der Aktionstag in München bewies eindrucksvoll, dass der Kampf gegen Tierversuche weiterhin viele Menschen zusammenführt. Erfreulicherweise konnte auch die Presse („tz München“) für eine Berichterstattung gewonnen werden. Es ist zu hoffen, dass die Medien insgesamt das Thema Tierversuche endlich aus der Tabuzone holen und in die öffentliche Diskussion bringen!

Jürgen Gerlach

Literaturempfehlungen



Vegane Lebensstile

Der Inhalt kann aus Platzgründen nicht referiert werden, weshalb ein anderer Ansatz für die Rezension geboten ist. Das Buch hilft dem Leser, die Lebensstile in unserer Gesellschaft zu verstehen, wie drei Streiflichter von täglichen Erlebnissen mit der Mehrheitsgesellschaft zeigen. In der Mensa der Dortmunder Universität hing kürzlich der Aushang einer Wohngemeinschaft von zwei männlichen Studenten „Suchen zwei Mitbewohnerinnen. Keine Tofu-Esserinnen!“ Offenbar passte der potentielle Lebensstil von Tofu-Esserinnen - was auch immer die mir unbekannten Studenten damit meinten - nicht zum Lebensstil dieser WG-Genossen. Dieser Satz zeigte aber auch, dass man/n eben Tofu-Esserinnen kennt, was ja noch nicht immer bei der Mehrheit der Bürger der Fall ist, wenn Tierrechtler Tofu erwähnen.

Neulich war der Rezensent mit einem jungen, gut bekannten Rechtsanwalt aus dem Münsterland in einem Lokal. Letzterer wollte schwierigen Rechtsrat haben und hatte selbst dringend um diesen Abend gebeten. Als der Rezensent etwas Vegetarisches bestellte und zur Kellnerin sagte, „eigentlich oder vielleicht doch auch etwas Veganes?“ fragte der Anwalt: „Wie? Das sind doch Verrückte! Schrecklich!“ Er sprang vor Erregung fast auf. Dann besann er sich, kriegte die Anstandskurve, er wollte ja schließlich noch das Fach-Gespräch, blieb aber völlig fassungslos: Ich wirke doch so ruhig und vernünftig, so ein rationaler Jurist pp. Dann ging es um Lebensstile von Veganer als doch ganz rationale, aber eben pathozentrische Idealisten und diese seien doch wohl keine blöden Spinner. Er blieb beim Contra.

Ähnliches wurde kürzlich von veganen Urlaubern über Restaurant-Reaktionen an der mecklenburgischen Seenplatte berichtet. Obwohl die Lokale leer waren, lehnte die „Bedienung“ es ab, wenigstens in der Küche wegen einer veganen Mahlzeit überhaupt mal nachzufragen. Jeder halbwegs tüchtige gute Koch müsste doch so etwas heute improvisieren können. Was steckt dahinter?

Man muss dankbar sein für eine „Bohrung“ in diesem wenig begangenen Gelände der Lebensstilforschung. Das Buch von Frau Grube – nun in der 2. Auflage - bleibt ein Meilenstein dazu und ist sehr zu empfehlen.

Prof. Dr. jur. Wolfgang Karnowsky
Fachhochschule Dortmund

Angela Grube:
Vegane Lebensstile
ibidem Verlag Stuttgart
2006
ISBN 978-3-89821-538-1
2. Auflage
Preis: 22,00 €



Der Verrat des Menschen an den Tieren

Zweifellos ist der Philosoph Dr. Helmut F. Kaplan eine der prägenden Persönlichkeiten in der europäischen Tierrechtsbewegung. Er besitzt den Mut, das zu schreiben, was viele TierrechtlerInnen nur im Stillen denken, aber nicht wagen, offen zu sagen. Deshalb gilt er als radikal, denn er steht nicht für einen halbherzigen Tierrechte-Ansatz, nicht für eine Pseudo-Ethik, die sich am „Mainstream“ orientiert. Von jeher beschreiben seine Bücher die welthistorisch beispiellose Schreckens- und Terrorherrschaft des

Helmut Kaplan:
Der Verrat des Menschen
an den Tieren
ISBN-10: 3-909067-06-9
ISBN-13: 978-3-909067-060
Broschiert, 260 Seiten
Preis: 19,00 €

Menschen gegenüber den Tieren kompromisslos und unmissverständlich. Auch „Der Verrat des Menschen an den Tieren“ ist in dieser Tradition geschrieben: geharnischte Kritik, gezielte Provokation und schonungslose Konfrontation

mit dem unfassbaren Leid, das Tiere durch Menschenhand erdulden müssen.

Helmut F. Kaplan geht mit seinem jüngsten Buch wieder auf Tierversuche, Jagd, Tiertransporte, Massentierhaltung, Rinderwahn, Vogelgrippe und andere Themen ein, verknüpft eine Vielzahl der in sich abgeschlossenen Artikel aber diesmal geschickt mit jenen Ereignissen, die in den vergangenen Jahren für Schlagzeilen sorgten: Terror-Anschlag am 11. September in New York, die Foltergefangnisse Guantanamo und Abu Ghraib und der Menschenfresser von Rotenburg etc. Auf diese außergewöhnliche Weise macht er auf den intellektuellen und ethischen Skandal aufmerksam: die archaische und anthropozentrische Mensch-Tier-Beziehung.

Ferner werden die Themen Einheit der Ethik und Strategien für die Tierrechtsbewegung in diesem Buch prägnant abgehandelt. Hier gelingt es dem Autor, philosophische Grundwahrheiten und pragmatische Notwendigkeiten miteinander zu verbinden und in allgemeinverständlicher Sprache zu vermitteln. Dadurch ist ein weiteres Standardwerk über Tierrechte entstanden, das für TierrechtlerInnen als Vertiefung in die Thematik dient, aber vor allem jene Menschen vollends überzeugen kann, die bereits begonnen haben, über die Mensch-Tier-Beziehung, die im krassen Widerspruch zu jeglicher Ethik und zu allen unseren moralischen Prinzipien steht, nachzudenken.

Stefan Bernhard Eck
Redaktion ZEITENWENDE



Unsere Restaurant-Empfehlung Bistrorant „tierlieb“

Wir waren im Bistrorant „tierlieb“ in Saarbrücken, der grünen Landeshauptstadt

des Saarlandes. Das gemütliche Lokal existiert seit rund 10 Jahren. Es liegt in der Nähe der Altstadt, die für ihr kulturelles Angebot und für ihre gastronomische Vielfalt über die saarländischen Landesgrenzen hinaus bekannt ist. Im „tierlieb“, wo der Chef, Uwe Lauer, natürlich noch selbst am Herd steht, wird nur vegan, lacto- und ovo-lactovegetarisch gekocht. Die Speisekarte ist umfangreich; in ihr findet man nationale, internationale sowie saarländische Gerichte. Montags bis freitags werden reichhaltige und preisgünstige Stammessen angeboten, die weniger als 5 Euro kosten. Eine Besonderheit: Die Zutaten der frisch zubereiteten Aufläufe stellt sich der Gast nach eigenem Geschmack zusammen. Wir

hatten Seitan-Schnitzel mit Pommes Frites und Salat; ein einfaches Gericht, aber köstlich! Das weitläufige Lokal, das auch durch seine skurrilen Wandmalereien auffällt, ist für Gesellschaftsfeiern bis zu 60 Personen geeignet. Und wer einmal nicht selbst kochen will, kann den Heim- und Party-Service in Anspruch nehmen. Unser Eindruck: Absolut empfehlenswert.

Sabine Jedzig, Stefan Bernhard Eck
Redaktion ZEITENWENDE

„tierlieb“ - vegan/vegetarisches Bistrorant
Cecilienstraße 12
66111 Saarbrücken
Tel. 0681 – 8764897
www.bistrorant-tierlieb.de

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag 11.30 – 15.00 Uhr und
17.00 – mind. 22.30 Uhr
Samstag, Sonntag und an Feiertagen
17.00 Uhr bis mind. 22.30 Uhr

Das vegane Rezept „Gequellte met weißem Kees“ (saarländische Mundart)

Ein typisch saarländisches Gericht - einfach, preiswert, herzlich, wohlschmeckend: Pellkartoffel (Gequellte) mit Kräuter-Quark oder verfeinertem Joghurt (weißer Kees). Dazu noch ein frisch gezapftes Bier und dann sagt der Saarländer „hauptschd gudd gess“. Wir haben selbstverständlich für unseren Kräuter-Quark „alpro soya - Yofu Nature“ verwendet.

Zutaten für 3 Personen:

9 mittelgroße Kartoffeln
1 Becher (500 g) „alpro soya - Yofu Nature“
3 Esslöffel Soja-Sahne „Soya Cuisine“
1 mittelgroße Zwiebel
½ Bund Schnittlauch
¼ Bund Petersilie
1 Kaffeeleffel Kümmel
1 Esslöffel Zitronensaft
Salz, Pfeffer, Rosenpaprika
und eine Prise Muskat

Zubereitung: Die Kartoffeln mit Schale dämpfen oder kochen. Schnittlauch, Petersilie und Zwiebel fein hacken und in eine Schüssel geben. Danach den Soja-Joghurt mit Zitronensaft, Kümmel und Soja-Sahne unterrühren. Mit Salz, Pfeffer, Rosenpaprika und einer Prise Muskat würzen.

Stefan Bernhard Eck



Foto: Sabine Jedzig

IMPRESSUM

Herausgeber und V.i.S.d.P.:

Partei Mensch Umwelt Tierschutz
- Die Tierschutzpartei -
Fritz-Schumacher-Weg 111
60488 Frankfurt/Main
Tel.: 069/76809659
Fax: 069/76809663
info@tierschutzpartei.de
www.tierschutzpartei.de

Anschrift der Redaktion:

Jürgen Gruner
Postfach 100 133, 57001 Siegen
Tel./Fax 0271/2339504
pressestelle@tierschutzpartei.de

Redaktionsleitung:

Margret Giese, Stefan B. Eck
zeitenwende@tierschutzpartei.de

Redaktionsteam:

Franziska Ute Gerhardt, Harry Harper,
Ingeborg Holst, Sabine Jedzig,
Sabrina Schreiber, Lydia Tanabe
Satz, Layout: Claudia Carius

Druck und Vertrieb:

Printec Offset Medienhaus
Ochshäuser Straße 45, 34123 Kassel
100% Recyclingpapier
Auflage: 2000 Exemplare
Erscheinungsweise: vierteljährlich.

Bank: LB Baden-Württemberg,

BLZ: 600 501 01, Konto: 4286 088

Rechtliches: Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich die Kürzung und Bearbeitung von Artikeln vor. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Datenträger etc. wird nicht gehaftet. Es ist nicht unsere Absicht, durch Beiträge in Wort und/oder Bild zu Straftaten aufzurufen. Wir übernehmen keine Haftung für die Inhalte angegebener Internet-Links. Für diese Seiten sind ausschließlich die BetreiberInnen verantwortlich. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung der Redaktionsleitung. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch.

Redaktionsschluss: 30. Juni 2007

Tierschutzpartei Netzwerk

Viele Mitglieder bedeuten viele Fähigkeiten und Kenntnisse.

Um das Potential unserer Mitglieder bekannter zu machen sowie Kenntnisse und Fähigkeiten miteinander zu verknüpfen, möchten wir Sie bitten, dieses Formular auszufüllen und zurückzusenden. Ihre Kontaktangaben werden vertraulich behandelt und nur an nachgewiesene und vertrauenswürdige aktive Mitglieder weitergegeben, die Ihre Hilfe oder einfach nur eine fachspezifische Information benötigen. So kann gemeinsam und effektiv für unsere Anliegen gearbeitet werden. Die Ergebnisse werden als Überblick in der Zeitenwende und den Internetseiten der Partei vorgestellt.

Auf welchem/n praktischen Gebiet/en haben Sie spezielle Kenntnisse/Fähigkeiten/Wissen? Nicht nur Tierschutz/Tierrechte, sondern auch anderes ist interessant!

Haben Sie in politischer Hinsicht spezielle Kenntnisse/Fertigkeiten/Wissen? Sind Sie Fachmann/-frau für ein bestimmtes Thema?

Können Sie sich in einem unserer Bundesarbeitskreise (Seite 18) einbringen oder als Ansprechpartner für Rückfragen und Informationen hierzu dienen?

Können Sie einen Artikel für die ZEITENWENDE beitragen/vermitteln oder anderweitig unsere Recherchen mit Material und Infos zu bestimmten Themen unterstützen?

Name und Adresse/ Telefonnummer/ E-Mail-Adresse für das Netzwerk

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Infomaterial

Zusendung des gewünschten Materials gegen Unkostenerstattung, kostenloser Download auf der Homepage möglich.

Anzahl

1. Neue Strahlenschutzverordnung / Radioaktive Verseuchung des Trinkwassers

2. Aufnahmeantrag

3. Warum eine Partei im Einsatz für Tier und Natur so wichtig ist

4. Einige Fragen und Antworten zur Tierschutzpartei

5. Tierversuche abschaffen! NEIN zur Gentechnik

6. „Kulturschande Tierversuch“ (zum „Intern. Tag zur Abschaffung der Tierversuche“ am 24.4. jeden Jahres)

7. Haustierdiebstahl – das immer noch unaufgeklärte Verbrechen

8. Themenbereiche aus unserem Wahlprogramm

9. Ganzheitliches Denken

10. Postkarte Timmi

11. Wahlprogramm

12. Grundsatzprogramm

Schicken Sie diese Seite einfach an die Tierschutzpartei:

a) per Fax an folgende Nummer: **069 / 76 80 96 63**

b) oder per E-Mail an: bundesgeschaeftsstelle@tierschutzpartei.de

c) oder per Brief direkt an unsere **Bundesgeschäftsstelle:**

Partei Mensch Umwelt Tierschutz – Die Tierschutzpartei –
Fritz-Schumacher-Weg 111, 60488 Frankfurt

AUFNAHMEANTRAG

Name, Vorname

Geburtsdatum

Straße, Nr.

Telefon

PLZ, Wohnort

Fax

Beruf/Titel

Staatsangehörigkeit

E-Mail

☐ Ich möchte Fördermitglied werden.

☐ Ich möchte aktives Mitglied werden.

Sind Sie Mitglied in einer Tierschutzorganisation?

Folgende Tätigkeiten interessieren mich:

☐ Jugendorganisation

☐ Arbeitskreise

☐ Funktionsträger in der Partei

☐ KandidatIn für Wahlen

☐ gelegentliche Hilfeleistungen

☐ Sonstiges:

Waren Sie früher Mitglied in einer Partei?

Ich bekenne mich zu den Grundsätzen der Partei; insbesondere werde ich die in der Satzung und dem Grundsatzprogramm der Partei Mensch Umwelt Tierschutz - Die Tierschutzpartei - festgelegten Ziele jederzeit vertreten und an dem demokratischen Meinungsbildungsprozess auf dieser Grundlage mitwirken. Die Mitgliedschaft tritt mit der Annahmeerklärung durch den Bundesvorstand bzw. durch die Aushändigung des Mitgliedsausweises, aber erst nach Bezahlung des ersten vereinbarten Beitrages in Kraft. Ich bin in keiner anderen Partei Mitglied.

Ort, Datum

Unterschrift

Bankeinzugsermächtigung

Hiermit erkläre ich mich bis auf Widerruf damit einverstanden, dass der von mir zu zahlende Mitgliedsbeitrag von der Partei Mensch Umwelt Tierschutz - Die Tierschutzpartei - abgebucht wird.

Ich zahle _____ EUR Jahresbeitrag und wünsche ☐ jährliche ☐ halbjährliche Zahlungsweise
(Die gültige Finanzordnung sieht pro Jahr vor: Einzelmitglieder 40,00 €, Paare zus. 68,00 €. Auf Antrag kann der Beitrag ermäßigt werden.)

Kontonummer

Bankleitzahl

Kreditinstitut

Name, Vorname des Kontoinhabers

Ort, Datum

Unterschrift

Allianz gegen tierquälerische

Mastkaninchen-Haltung

Liebe Tierfreund/Innen, Tierschützer/Innen und Tierrechtler/Innen,

wie Sie vielleicht schon durch Internet, Presse oder TV-Nachrichten erfahren haben, sind etliche Lebensmittel-Konzerne aus dem Verkauf von Mastkaninchenfleisch ausgestiegen.

Zu diesem Schritt führten schockierende Filmaufnahmen von Tierschutzorganisationen. Diese zeigten unwiderlegbar die extrem tierquälerischen Zustände bei der Kaninchenmast.

Jetzt gilt es, weiteren Druck auf Politik und Wirtschaft auszuüben. Dieser elenden Tierquälerei muss jetzt Einhalt geboten werden! Wir müssen jetzt mit einer konzertierten Aktion handeln!

Die „Allianz für Tierrechte“ hat aus diesem aktuellen Anlass eine „Allianz gegen die tierquälerische Mastkaninchen-Haltung“ ins Leben gerufen.

Wir bitten Sie eindringlich, an der Aktion „Allianz gegen Mastkaninchen-Quälerei“ teilzunehmen! Unsere Aktionsseite im Internet: www.tierrechte-petitionen.de

Mit tierrechtlerischen Grüßen

Das Aktionsteam

Stefan Bernhard Eck (eck.akte@arcor.de)

Dr. Edmund Haferbeck (edmundh@peta.de)

Sabine Jedzig (sabine.jedzig@t-online.de)

Kai Jesiek (vorstand@stimmen-der-tiere.de)



Foto: Masquitta/aboutpixel.de

Hoffnung für Tiere und Menschen in Temeschwar/Rumänien

Tierleid kennt keine Grenzen

Die Not ist groß in Rumänien. Dort hat sich vor allem das Problem der Streuner-Hunde von Jahr zu Jahr verschärft. Den Regierenden fällt zur Lösung nichts anderes ein, als die Tiere umzubringen (vergiften, erdrosseln, erschlagen).

Um diesem Elend zu begegnen, haben sich Nirvana Raab und Gerty Kuch-Jenne vom LV Rheinland-Pfalz vorgenommen, in Temeschwar ein Projekt ins Leben zu rufen, das beispielhaft auch für andere rumänische Städte werden könnte.



Foto: gni/aboutpixel.de

Damit sich in Zukunft nicht wiederholt, was sich im Jahr 2006 in Temeschwar abspielte – von 4000 eingefangenen Streuner-Hunden wurden 2 700 getötet – ist Folgendes geplant: 1. Hunde und Katzen sollen einem Kastrationsprogramm unterzogen werden. Angestrebt wird, dass dies offiziell vorgeschrieben wird. 2. In Verbindung mit einem Kinderdorf für Straßenkinder soll ein Refugium für Streuner-Hunde geschaffen werden. 3. Konsequente Suche nach Pflegeplätzen für die Tiere. 4. Aufklärungs- und Hilfsprogramme sollen zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung beitragen.

Viel Hoffnung wird auf ein Treffen einer Delegation mit dem Bürgermeister von Temeschwar, Herrn Ciuhandu, am 30. April 2007 gesetzt. Unterstützung für dieses Projekt ist erwünscht. Infos unter: nirvana.raab@web.de oder kuch-jenne@t-online.de oder Tel. 06346 – 929632 oder 06343 – 989212.

Margret Giese

Redaktion ZEITENWENDE

LeserInnenbriefe

Die Redaktion behält sich vor, LeserInnenbriefe zu kürzen.

Achtung Voll-VegetarierInnen! Zur sicheren oralen Vitamin B12-Versorgung ohne Verwendung tierischer Stoffe eignet sich „NOW“ (pro Tablette 1000 mcg Cyanocobalamin plus 100 mcg Folsäure, 1 Packung = 100 Stück: kostet 15,50 Euro). Bestmögliche Bioverfügbarkeit! Eine Tablette pro Tag genügt! Weitere Infos zu B12 oder zur Bezugsquelle von „NOW“ über Ingrid Bansch, Gress-Str. 15, 71384 Weinstadt. (Bei Angabe der Festnetznummer wird zurückgerufen!)

Ingrid Bansch, Weinstadt

Lieber Herr Eck, lieber Tierfreund! Obige Ausgabe (ZW25) trägt Ihre Handschrift, und jetzt bewegt sich die Tierschutzpartei dahin, was ich ursprünglich im Auge hatte, [...] nämlich in die Mitte der Gesellschaft. Um in die Mitte der Gesellschaft zu

gelangen, müsste die Tierschutzpartei das gesamte Programm ausschöpfen und berücksichtigen, was der Bevölkerung auf den Nägeln brennt, z.B. Gesundheitsreform, Sozialreform, Steuerreform, Abbau der Bürokratie.

Jeder Beitrag müsste von einem Gesetzkpaket begleitet werden, das dann im Wege der Legislativ-Petitionen über die 16 Landtage und als öffentliche Petition direkt im Bundestag initiiert wird – bis die Tierschutzpartei in ein Parlament eingezogen ist und direkt initiieren kann. Fritz Hartmannsgruber, München

Zur Ausgabe I/2007 gratuliere ich. Inhalt und Aufmachung sind erstklassig. Was aber gefehlt hat, war ein Bericht zum Bundesparteitag im September 2006.

Ingeborg Conrad, Saarbrücken



Foto: Alexander Ott/aboutpixel.de

„Auschwitz fängt da an,
wo einer im Schlachthof steht und denkt,
es sind ja nur Tiere.“

Theodor W. Adorno

+++ POSITIV-NACHRICHTEN +++ POSITIV-NACHRICHTEN +++ POSITIV-NACHRICHTEN +++ POSITIV-NACHRICHTEN +++

Ostermarsch gegen Gentechnik

Fast 1000 Menschen protestieren gegen Gen-Maisfeld im Landkreis Kitzingen. Durch ähnliche Aktionen im vergangenen Jahr gelang es, dass viele private Gen-Maisfelder stillgelegt wurden. Man will so lange kämpfen, bis auch hier kein Gen-Mais mehr angebaut wird.

(Quelle: www.kanal8.de)

Heather Mills kämpft für Schweine

Monatelang war Heather Mills (39) nur wegen des Scheidungskampfes mit Paul McCartney (64) in den Medien, jetzt machte sie wieder als Tier-schützerin von sich reden. In einer Nacht- und Nebel-Aktion drang sie zusammen mit Aktivisten der Vegetarierorganisation Viva! in eine Schweinfarm ein, um dort ein Video aufzunehmen, auf dem sie die Grausamkeit der Massentierhaltung anprangern will.

(Quelle: www.kurier.at)

In Österreich stoppen Rewe (Merkur), Spar und Adeg den Handel mit Mastkaninchenfleisch

Dem Sender ORF wurde ein Film über die katastrophalen Zustände in der Kaninchenmast vorgelegt. Durch das erschreckende Filmmaterial von VIER PFOTEN über die tierquälerischen Haltungsbedingungen in Kaninchenmast-Betrieben erklärten nach dem REWE-Konzern (Merkur) nun auch Spar und Adeg ihren Ausstieg aus dem Handel mit Kaninchenfleisch. Merkur hat bereits sein bestehendes Warenangebot österreichweit eingezogen, Spar nimmt Mastkaninchen zum 10. April aus den Regalen.

(Quelle: www.vierpfoten.at)

Pelz-Demo: 650 Aktivisten gegen Fur& Fashion

Am Samstag, den 24. März 2007 fanden sich in Frankfurt eine große Menge Pelzgegner ein. Hat die Pelzmesse in Frankfurt mit sinkenden Ausstellerzahlen zu kämpfen, und findet man auch immer weniger Kaufhäuser, die Echtpelz anbieten - von Jahr zu Jahr kommen mehr Demonstranten nach Frankfurt, um für die Rechte der Tiere und gegen Pelz einzutreten.

(Quelle: www.ethik-portal.de)

Gericht untersagt Haustierverbot

Saarbrücken. Eine Wohnungseigentümergeinschaft beschloss ein Haustierverbot in der Wohnanlage. Ein Ehepaar wollte seinen Dobermann-Hund behalten und klagte. Ein generelles Haustierverbot ist unzulässig, urteilte das Oberlandesgericht Saarbrücken. Aktenzeichen: 5W154/06.

(Quelle: Bild/Frankfurt, Ausgabe 4. April 2007)

Großer Schritt für ein lückenloses Importverbot von Hunde- und Katzenfellen

Der federführende Ausschuss für Binnenmarkt und Verbraucherschutz im Europäischen Parlament hat heute (12. April 2007) seinen Bericht zu einem geplanten Importverbot von Hunde- und Katzenfellen verabschiedet. Der Ausschuss empfiehlt in seinem Bericht, die Gesetzeslücke zu streichen, die besagt, dass das Importverbot nicht für Felle von Tieren gilt, die für den Verzehr gezüchtet wurden.

(Quelle: www.presseportal.de)

Rewe stoppt Kaninchenfleisch-Verkauf

Der zweitgrößte deutsche Lebensmittelhändler, der REWE-Konzern, hat den Verkauf von Kaninchenfleisch mit sofortiger Wirkung gestoppt. In allen Filialen wurden frisches Kaninchenfleisch und Tiefkühlware aus den Regalen geräumt. Als Grund gab REWE eine Filmdokumentation über Missstände bei der Kaninchenhaltung an. Das Material stammt von der Tierschutz-Organisation „Vier Pfoten“. REWE verpflichtete seine Lieferanten zugleich, die Haltungsbedingungen für Kaninchen umfassend und lückenlos zu dokumentieren. Dann werde über das weitere Vorgehen entschieden.

(Quelle: MDR INFO)

Hunderte Robbenjäger im Packeis gefangen

Ottawa. (dpa) Eisbrecher und Hubschrauber sind vor der Ostküste Kanadas im Dauereinsatz, um bis zu 600 eingeschlossene Robbenjäger aus dem Packeis zu befreien. Einige der rund 100 Fangboote saßen schon seit einer Woche im Eis vor dem Nordosten Neufundlands und südlich von Labrador fest.

(Quelle: www.freenet.de:80/freenet/nachrichten/topnews)

Busse kamen aus ganz Deutschland nach Siegen

Siegen. Rund 400 Tierschützer machten am 10.03.2007 lautstark und eindrucksvoll auf die Missstände in der Massentierhaltung aufmerksam. Darüber hinaus wurde eine fleischlose Ernährung nachdrücklich empfohlen. Aus allen Teilen Deutschland und aus dem benachbarten Ausland rollten die Tierschützer in Siegen an. Verschiedene Organisationen wie die Tierschutzpartei, das „Universelle Leben“ oder auch PETA hatten zu dieser Aufklärungskampagne und der Demonstration aufgerufen. „Die schlimmsten Missstände und hygienischen Bedingungen eines Schweinemastbetriebes in Oberschelden“ seien ein Grund, weshalb sie nach Siegen gekommen seien, sagten die Tierschützer.

(Quelle: Siegener Rundschau)

+++ POSITIV-NACHRICHTEN +++ POSITIV-NACHRICHTEN +++ POSITIV-NACHRICHTEN +++ POSITIV-NACHRICHTEN +++